

Telegramm-Adresse:  
Correspondent Merseburg,  
Fernsprecher N. 324.

Merseburger

Schriftleitung  
und Geschäftsstelle  
Deulgrube 9.

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
bei Abgang von anderen Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Kurierer in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 120 Mk. ander 42 Pf. Nachgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Abnehmer unserer Originalabzüge sind nur mit deutlicher Unterschrift versehen. — Für Rücksende unentgeltlicher Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeitsp. oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 St. kleinste Anzeigen 25 St. auswärtige pro Zeile 20 St. im Anzeigenblatt 40 St. Bei fortwährender Eins. entsprechende Anschlaggebühren für Anzeigen nach Vereinbarung. Für Wochenschriften und Ephemera besondere Berechnung, auch auswärts mit Portozuschlag. Erschließung Merseburg. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis frühestens 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorab.

Nr. 62.

Donnerstag den 14. März 1912.

38. Jahrg.

## Das neue Reichstagspräsidium und seine Gegner.

Jeder verständige Mensch im deutschen Reich ist froh darüber, daß wir nun endlich ein Präsidium von Männern im Reichstage haben, die in der Führung der Geschäfte bewährt sind und durch ihre Persönlichkeit die Garantie für eine würdige Handhabung der Präsidialaufgaben bieten. Daß die Zusammenfassung des neuen Präsidiums den tatsächlichen Machtverhältnissen des Reichstages nicht entspricht, darüber ist sich jedermann klar; aber auch darüber, daß nur die selbstlose Talfrucht der Liberalen den Reichstag vor einem unwürdigen Lohnrauberei bewahrt hat. Nach Lage der Dinge waren die Liberalen die Retter in der Not des Reichstages. Und niemand hat diese Tatsache unumwundener anerkannt als die Rechte des Hauses, indem sie unter Verzicht auf die Präsentation von Kandidaten für die zweite und dritte Stelle den liberalen Kandidaten zum Siege verhalf.

Wer von den Gegnern des Liberalismus auch nur einigermaßen die Notwendigkeit eines normalen Funktionierens der Parlamentsmaschine erkannt hat, der müßte damit einverstanden sein, daß nach langen Kämpfen und Irrungen nun endlich der Wagen läuft, ganz gleich, wie seine Lenker parteipolitisch abgelenkt sind. Aber es zeigt sich, daß die Reichsparteien gar nicht den aufrichtigen Wunsch haben, den Reichstag zur vollen Geltung seiner gesetzgeberischen Kräfte kommen zu lassen. Sie möchten die Präsidientenentscheidungen in alle Ewigkeit festgesetzt haben, und wir erleben jetzt das wenig erbauliche Schauspiel, daß die liberalen Parteien, die das neue Präsidium doch zum Teil wenigstens mitgewählt haben, bereits ihre spitzen Pfeile gegen dasselbe abzuschießen. „Deutsche Tageszeitung“ und „Konservative Correspondenz“ haben bereits launf abgedeutet, daß dem neuen Präsidium von der Rechten her leicht Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Ganz besonders charakteristisch aber äußert sich die blinde Wut der ultramontanen „Germania“ angefaßt der Tatsache, daß dem Zentrum die Präsidientenstelle weggeschwommen sind. Das Blatt schreibt:

„Muß nicht jemand, der die Entwicklung dieser Präsidientenwahl nicht kennt und nicht genauer verfolgt hat, diese ganze Wahl für einen Karnevaleskischen Fall halten? Muß nicht das Ansehen des deutschen Reichstages im Inlande wie im Auslande darunter schwer leiden? Zudem wird diese Frage mit Ja beantwortet, fällt uns die Erinnerung ein auf die Seele, obgleich wir wissen, daß das Zentrum unschuldig daran ist, daß es so weit kommen konnte. Die Schuld liegt einzig und allein beim Liberalismus, der die Wirrungen und Irrungen nicht nur bei den Wahlen zum Reichstage, sondern auch bei den Wahlen zum Reichstagspräsidium herbeigeführt und damit zu verantworten hat.“

Gegenüber der fortschrittlichen Volkspartei wird die übliche Behauptung aufgestellt, daß sie ihr „Bajalarverhältnis“ zur Sozialdemokratie auch bei der Präsidientenwahl deutlich bewiesen habe; und an Herrn Paasche wird die liebenswürdige Frage gerichtet, ob er denn unter solchen Umständen den Posten des ersten Vizepräsidenten behalten wolle.

Wenn die ultramontane Seele tatsächlich vor Scham brennen sollte — wir glauben aber nicht recht daran! — so müßte sie sich in erster Linie über das Verhalten der Zentrumskräfte schämen, die zweien der verruchten Liberalen ins Präsidium verholpen haben, während es doch das Natürlichste gewesen wäre, daß die Reichsparteien nicht nur beim ersten Wahlgange, sondern mindestens noch beim zweiten versucht hätten, ihren eigenen Mann durchzubringen. Das Zentrum muß ganz genau, daß nur die Abneigung vor einer sozialdemokratischen Vizepräsidentenschaft die schwarz-blauen Wähler dazu bewegen hat, ihrerseits für die kleinstmögliche Zusammenfassung des Reichstagspräsidiums mit drei Liberalen zu sorgen. Die Herren wissen, daß die liberalen Parteien natürlich nicht eine so übermäßig starke Vertretung im Präsidium angestrebt haben; aber sie selbst haben sich den „Karnavalesker“ gestellt, das Präsidium ganz in liberale Hände zu spielen. Ein viel größerer Karnevalesker aber wäre es für sie gewesen, wenn Abg. Dove in ihren destruktiven Tendenzen entgegengekommen wäre und die „freundliche“ Gabe aus der Hand der Rechten abgelehnt hätte. Das

hätte ein Gaubi gegeben! Aber Herr Dove tat ihnen den Gefallen nicht. Er nahm an, getreu dem Spruch des alten Meyer Arnswalde: Es geht auch so! Ein rein liberales Präsidium entspricht zwar nicht den Machtverhältnissen im Reichstage, aber es ist durchaus in der Lage und willens, die Geschäfte des Reichstages in objektiver und gerechter Weise zu führen. Die Ultramontanen be'deigen durch ihr jegliches Gerede, als ob der Reichstag unter dem liberalen Präsidium ein Spöbit für In- und Ausland sein müße, nicht den Liberalismus — dieser ist über solche Anwürfe erhaben — sondern sich selbst, da sie aus bloßer Furcht vor der Sozialdemokratie (oder sagen wir, aus den Konservatorien zuliebe vorgeschützter Furcht) das liberale Gesamtpräsidium selbst mit haben schaffen helfen.

Wie würden die Zentrumskräfte höhnen, wenn Herr Paasche jetzt ihren Rat ansetzen und abermals auf das Präsidium verzich en würde! Er wird natürlich auf die Reichs-Judenwünsche nicht eingehen! Die fortschrittliche Volkspartei aber kann das Geschwätz von dem „Bajalarverhältnis zur Sozialdemokratie“ rasch mit einer Handbewegung abtun. Jedermann, der einigermaßen guten Willens ist, weiß, daß die fortschrittliche Volkspartei von Anfang an aus freien Stücken und aus wohlwollender parlamentarischer politischer Auffassung heraus die Mitbeteiligung der Sozialdemokratie am Präsidium für notwendig gehalten und dementsprechend gehandelt hat. Die übliche politische Unabhängigkeit der Partei wird selbstverständlich durch solche Entschlüsseungen in keiner Weise berührt. Das weiß auch das Zentrum ganz genau. Aber ein bißchen Demagogie gehört nun einmal zum ultramontanen Handwerk.

## Die Seefischerei.

Alljährlich kehrt im Reichstage die Debatte über die Unterfertigung der Seefischerei wieder. So wurde auch am Dienstag beim Etat des Reichsamts des Innern, der eine Erhöhung des Reichsregierungs zur Unterfertigung der Seefischerei um 25 000 Mark (von 350 000 auf 375 000 Mark) vorsieht, wieder eine lebhaft Diskussion inszeniert. Die Regierung hat in den Erläuterungen zum Etat selbst zugegeben, daß die Anwendung größerer Fischfahrzeuge als in den Vorjahren, namentlich für Negeverluste und für die Gewährung von Bauplänen, notwendig ist und daher eine Erhöhung auf den Betrag von „mindestens“ obengenannter Summe geboten erscheint.

Zwei Dinge stehen außer Zweifel: einmal daß die Seefischerei sich in einer sehr unangünstigen Lage befindet; zum andern daß ihre Hebung und Förderung nicht allein in ihrem eigenen Interesse liegt, sondern auch im Interesse der Volksernährung im höchsten Grade wünschenswert ist. Noch jetzt überwiegt in Deutschland die Einfuhr von Seefischen den eigenen Fang sehr beträchtlich, und die Unterfertigungen, die bisher seitens des Reichsamts des Innern der Seefischerei zuteil geworden sind, haben wohl eine Besserung der Verhältnisse gebracht, aber keineswegs dazu geführt, die deutsche Seefischerei in den Stand zu setzen, die Versorgung der Bevölkerung mit der wohlfeilsten und angelichsten der teuren Fleischpreise besonders nützlichen Fischnahrung aus eigener Kraft durchzuführen.

Die Zahl der Anreuzungen, die von verschiedenen Seiten zum Schutze und zur Förderung der deutschen Seefischerei gegeben werden, ist außerordentlich groß. Herdorteben möchten wir, daß es sich in erster Linie handeln muß um die Beschaffung geeigneter Motoren für größere Fahrzeuge, weiter um die Anlage von Fischereifahrten, namentlich an den Küsten der Ostsee, ferner um die Ausrüstung der Schiffe mit Apparaten für drahtlose Telegraphie, und nicht zuletzt um die Anwendung von Mitteln für eine wissenschaftliche Erforschung der Lebensbedingungen der Fische.

Die fortschrittliche Volkspartei hat sich stets, und so auch jetzt, der Interessen der Seefischerei mit großer Energie angenommen. Diesmal waren es die Abgeordneten Dr. Struve, Hoff und Waldstein, die mit Sachkunde und warmer Sympathie für den wertvollen Stand der Fischer und ihr Gewerbe eintraten. Selbstverständlich haben sie damit nur ausgesprochen, was die

gemeinte Fraktion zur Unterfertigung der vorhandenen Abstände anstrebt. Es wird Sache der Reichsregierung sein, so bald als möglich durch Einstellung noch höherer Summen in den Etat wenigstens die dringlichsten Wünsche zu erfüllen. In dieser Hinsicht braucht die Reichsregierung wirklich im Ansehen nicht sich fürchten zu sein! Auf die Unterfertigung der fortschrittlichen Volkspartei wird sie wenigstens unter allen Umständen rechnen können.

Die Fischograrier, d. h. die Herren, die mit der Idee eines Fischzolls liebäugelten in der deutlich erkennbaren Absicht, damit Fischertimmen einfließen zu können, haben sich in der letzten Zeit sehr zurückgehalten. Selbst der konservative Redner ist heute auf die Frage des Fischzolls nicht zurückgekommen, obwohl er aus Pommern stammt, alwo die Fischzollerei bei den Konservativen sehr stark betrieben wurde. Und Herr Erzberger hat es ausdrücklich abgelehnt, einen Fischzoll zu fordern. Also scheint in dieser Frage doch allmählich der Standpunkt, den die fortschrittliche Volkspartei auf Grund praktischer Erwägungen und Erfahrungs und mit Rücksicht auf die eigenen Interessen der Fischer angenommen hat, nämlich der der Ablehnung eines solchen Zolles, nunmehr zum Siege zu gelangen.

## Die tatsächliche Regierung gegen die Veräußerung kommunaler Elektrizitätswerte.

Im Hinblick auf die in letzter Zeit besonders deutlich zutage tretenden Bestrebungen der großen Elektrizitätskonzerne, kommunale Elektrizitätswerte durch Kauf oder Pachtung in ihre Hand zu bekommen, gewinnt ein Erlaß des königlich sächsischen Ministeriums des Innern vom 29. Dezember 1911 an die Kreis- und Amtshauptmannschaften besondere Bedeutung, der die Veräußerung kommunaler Elektrizitätswerte zum Gegenstande hat. Es wird darin ausgeführt, daß, wenn die Gemeindeunternehmern allmählich an Zahl abnehmen und in private Hände übergehen sollten, dies — bei der auf dem Gebiete der elektrischen Großindustrie bestehenden Neigung zum Zusammenfluß — die Gefahr in sich bergen würde, daß das Land hinsichtlich der Stromversorgung in die Abhängigkeit von einigen privaten Großunternehmen gerät. Eine solche Abhängigkeit würde sich im Laufe der Zeit sowohl bei Herstellung der Strompreise wie auch bei anderen Gelegenheiten, z. B. dem Bau von Straßenbahnen, recht drückend gestalten können. Das Ministerium wünscht daher, daß alle Gemeinden und Gemeindeverbände, die eigene Elektrizitätswerte besitzen, darauf hingewiesen werden, welchen folgenreicheren Schritt sie tun und welche große Verantwortung sie übernehmen, wenn sie ihre Werte an Private veräußern. Daraus verbleiben weder augenblickliche Vorteile und finanzielle Erleichterungen noch langfristige Verträge über den Strombezug etwas zu ändern. Die Gemeinden geben mit dem Verkauf ihrer Werke ein ungemein wichtiges Recht so gut wie unumkehrbar aus den Händen, nämlich das Recht, die Bedingungen für den Bezug elektrischer Kraft in ihrem Bezirke nach eigenem Ermessen festzusetzen. Dieses Recht werde aber in der Zukunft, da die Industrie und das Kleingewerbe je länger je mehr zur Benutzung von Elektrizität übergehen und auch der Bedarf des einzelnen privaten Haushaltes an Strom beständig steigt, an Bedeutung noch gewinnen. Wenn das Elektrizitätswert einer Gemeinde, besonders in den ersten Jahren seines Bestehens, mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe und Zuschüsse erfordere, so sei dies noch kein ausreichender Grund, es an einen privaten Unternehmer zu verkaufen. Auch Werke, die heute längst einen Nutzen abwerfen, hätten solche Zeiten zu überleben gehabt und über einigen unerfreulichen Jahresbilanzen dürfe man die Interessen einer entfernteren Zukunft nicht vergessen. Das Ministerium des Innern wolle das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in keiner Weise einschränken, aber es möchte wünschen, daß sie mehr als bisher erkennen, daß sie dieses Selbstverwaltungsrecht auch gegenüber dem privaten Unternehmertum zu verteidigen hätten. Die Entwicklung wolle die Gemeinden auf den Ausbau kommunaler gewerblicher Unternehmungen hin, nicht auf ihre Aufgabe.





Telegramm haben mit Maßgebungen ausgerichtete Regierungstruppen eine Abteilung Aufständiger in Stärke von 800 Mann bei Cutiacan im Estado Sinaloa geschlagen und 200 Gefangene gemacht. Wie ferner aus Torreón gemeldet wird, hat am 9. März bei Gomez Palacio eine Schlacht stattgefunden, in der die Insurgenten mit einem Verlust von 150 Toten und Verwundeten ebenfalls in die Flucht gezwungen wurden.

### Deutschland.

Berlin, 13. März. Der Kaiser nahm Dienstag vormittag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini, des Chefs des Militärkabinetts Frz. v. Lyncker, des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller und des Chefs des Admiralsstabes der Marine Vizemirals v. Heeringens entgegen. Anlässlich des Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern fand gestern im königlichen Lustpalaß eine Frühstücksafel statt, bei der die Kaiserin und der Kaiser einander gegenüber saßen. Rechts vom Kaiser saßen zunächst General Graf Wertheim, Generaloberst v. Pleßien, Ministerialdirektor v. Strömpfer, General der Infanterie Frz. v. Lyncker, Generalmajor v. Schumacher, links Militär-Bezirkskommandant Oberst Benninger, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Senatspräsident Dr. v. Weigel, Admiral v. Müller, Legationsrat Dr. v. Schön. Rechts von der Kaiserin saßen der Reichskanzler, Prinzessin Viktoria Luise, Generalleutnant Graf v. Wion-Glas, Staatssekretär v. Kiderlen-Klecher, links Staatsrat v. Treutler-Moerdes, Graf v. Helldorf, Ministerialdirektor v. Köpfler, Ministerialrat Dr. Wolf u.

(Der 91. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold.) Der Prinzregent empfing Montag nachmittag den Ministerpräsidenten Frz. v. Heitringh, der im Namen des gesamten Staatsministeriums dem Regenten die Glückwünsche überbrachte. Ebenso gratulierte Kriegsminister Frz. Graf von Kressenfeld im Namen der Armee und der Stadtkommandant Generalleutnant Schmidt im Namen der Garnison München. Abends fand vor der Residenz eine große militärische Serenade der Münchener Garnison statt, zu der sich ein vielwunderschönes Publikum eingefunden hatte. Dem Prinzregenten, der vom offenen Fenster aus, umgeben von den Wittgenbergschen Königlich-Familie, der Serenade beehrte, wurden vom Publikum lebhaftest Ovationen dargebracht. Am Dienstag, dem Geburtstag selbst, trat die Stadt München reichen Flaggenschmuck. Auf dem Maximiliansplatz fand eine große Parade statt. Die Prinz Ludwig in Begleitung des Prinzregenten abnahm. Der Prinzregent mochte einer fallen Waise in der Allerhöchsten Hofkirche bei. — Zahlreiche Glückwunschkarteogramme sind in der Residenz eingelaufen, darunter solche von Kaiser Wilhelm II., Kaiserin Auguste Viktoria, von Kaiser Franz Josef, von den Königen von Italien und Spanien, von sämtlichen deutschen Bundesfürsten, dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Außen- und vom Statthalter von Elsaß-Lothringen.

(Die Zweite reichsländische Kammer.) Nachdem die Landtagsversammlungen für Elsaß-Lothringen beendet worden, legt sich die Zweite Kammer zusammen aus 27 Zentrumsländgeordneten, 11 Sozialdemokraten, 10 Liberalen, 10 Angehörigen des Lothringer Blocks und 2 Unabhängigen.

(Sphäre Anforderungen an Regierungssekretäre.) In die Anwartschaft für den Bureau- und Kassendienst bei den Regierungen Preussens sollen nach einem kürzlich ergangenen Erlaß der Reformminister schon von jetzt an höhere Anforderungen an wissenschaftlicher Bildung gestellt werden. Romaner und Historiker von Vorkursen sollen denjenigen, auch schon vorerwähnten Kandidaten vorgezogen werden, die nur im Besitze des Verlangensnachweises für Oberlehrer sind. Im Zusammenhang hiermit sollen, der „Schles. Ztg.“ zufolge, auch die Prüfungen für den mittleren Beamtendienst bei den Regierungen verschärft werden, damit die Beamten auch höheren an ihre Leistungsfähigkeit zu stellenden Anforderungen zu genügen in der Lage wären.

(In dem Einspruchsverfahren) wegen Auflösung der Lorraine Sportive und der Gemeinde Lorraine hat der Kaiserliche Rat zu Straßburg i. Elz. zu Recht erkannt, daß die Berufung in beiden Fällen als unbegründet zurückzuweisen ist. Die Kosten fallen den Einspruchslägern zur Last.

(Ein neuer Spionagefall?) In Bromberg ist durch Berliner Polizeibeamte eine angeblich den besten Kreisen angehörende Dame verhaftet worden, deren Mann kurz vorher in Berlin verhaftet worden sei soll. Als Grund der Verhaftung wird Spionage angegeben,

die sich auf östliche Festungen, namentlich Thorn, erstreckt haben soll.

(Die Erweiterung der Interpellationsrechte.) Gegen den Beschluß der Geschäftsordnungskommission des Reichstages, der mit allen Stimmen gegen die drei konserverativen gefaßt worden ist: die Interpellationen unabhängig von dem Willen der Regierung besprechen zu dürfen und außerdem eine Billigung oder Mißbilligung der betreffenden Regierungshandlung auszusprechen, wendet sich die „Kreuztg.“ in ihrer letzten Wochenchau. Sie bleibt noch immer dabei, daß alle solche Reformversuche die monarchische Grundanlage der Reichsverfassung unterminieren wollen. Großen Schmerz bereitet ihr aber die Stellung des Zentrums, das von einer monarchischen Gefahr absolut nichts sehen kann. Es ist gut, daß der Thron wenigstens noch die Konservativen als Stützen übrig hat. Wo würden wir sonst hingekommen? Womöglich zu einer — Verminderung der Sozialdemokratie. Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt sogar, daß der Beschluß der Geschäftsordnungskommission, in die Rechte des Kaisers übergriffe und daß der „Rechtsanwalt“ als der Vertreter der Rechte sich ihm nicht gefallen lassen kann. — Und am Schluß wiederholt sie: Die Parteien werden sich, mit der erforderlichen Entschiedenheit jeder Abmüdung und Beschränkung der verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers entgegen stellen. Dasselbe dürfen wir auch vom Reichskanzler erwarten. — Was soll denn der Kaiser tun? Der Reichstag ist in der ausgefallenen seiner Geschäftsunfähigkeit.

(In Schleswig-Holstein) ist es bekanntlich gelungen, sieben Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei in den Reichstag zu bringen. Der Ärger der Gegner über diese Tatsache ist groß; so bringen beispielsweise die „Duisch. Sozialen Blätter“ einen wuchtigen Artikel, in dem in der höchsten mißbilligenden Weise die nationale Stimmung der Freisinnigen angegriffen wird. Nicht minder groß ist auf der anderen Seite die freudige Genußung der Anhänger des entschiedenen Liberalismus. Diese wird in einem Festkommers zum Ausdruck gelang, der am 23. März in Hamburg zu Ehren der sieben fortschrittlichen Abgeordneten Schleswig-Holsteins stattfand. Das Fest geht vom Landesvorstand der Fortschrittlichen Volkspartei für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck aus und wird vom liberalen Verein Altona und von den vereinigten Liberalen Hamburgs arrangiert. Man rechnet auf das Erscheinen sämtlicher sieben fortschrittlichen Abgeordneten. Ebenso wird auch der Geschäftsführer der Partei Vertreter entsenden, vermutlich den Abg. Dr. Biemer und einen süddeutschen Abgeordneten.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 12. März.) Der Reichstag führte am Dienstag die Einzelberatung des Reichshaushalts des Jahres weiter. Für eine Resolution der Budgetkommission, worin eine Novelle zum Beamtengehalt gefordert wird, durch die die in Privatstellung übergehenden Beamten unter bestimmten Voraussetzungen ihr Einkommen auf das Maß der Gehälter angehoben werden kann, trat Abg. Völsch (Fortschritt. Pkt.) nachdrücklich ein, obwohl er die Schwierigkeiten ihrer Durchsührung sich nicht verbiete. Er forderte dringend die Beilegung der bestehenden Mißstände, wonach wiederholt Beamte in der Privatindustrie hohe Gehälter beziehen, sich daneben aber ruhig vom Staat ihre Pension ansahen lassen. In gleichem Sinne sprachen sich die Abg. Erbeberger (F.) und Dr. Erdmann (Soz.) aus, worauf die Resolution einstimmig angenommen wurde. Eine längere Debatte entwickelte sich über den Titel „Förderung der Seefischerei“. Dabei traten die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Strube, Hoff und Waldein angeschlossen für die Seefischerei im allgemeinen und für die schwerbedürftigen Fischer in Selgoland und in Sylt ein. Dr. Strube erkundigte sich auch über den Stand der Verhandlungen zwischen dem Reich und mehreren Küstenstaaten über den Fischereifisch, worauf vom Regierungssitze erwidert wurde, daß demnächst die Einladung an die Staaten zu einer Konferenz ergehen werde. Eine Zentrumsresolution, die zur Vorbereitung der Handelsverträge „Prohibitionserhebungen“ im Ausland und eine Denkschrift über die Prohibitionserhebungen im Ausland fordert, wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Die Debatte freute dann noch eine Subvention für die Postdampferverbindung mit Ostafrika, Befämpfung der Klebmasse und Verbilligung des Theaterbesuches. Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt. Auf der Tagesordnung steht vorher aber die Bergarbeiterfrei-Interpellation.

Serrenhaus. (Sitzung vom 12. März.) Das Serrenhaus beschäftigte sich am Dienstag mit dem Antrage des

Herrn v. Ruffner über den Schutz der Arbeitswilligen. Der Reichskanzler Graf v. Biliere-Schwerin betonte gleich am folgenden Rednern, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht angeleitet werden solle, daß jedoch ein stärkerer Schutz der Arbeitswilligen nicht teilnehmenden Arbeitern gegen den Zerwürflichkeit ihrer streikenden Kollegen notwendig sei. Unterstaatssekretär v. Loh von Ministerium des Innern erklärte in Übereinstimmung mit dem Staatssekretär, daß ein besonderes Gesetz zu größerem Schutz der Arbeitswilligen nicht beabsichtigt sei, daß jedoch von den vorhandenen Mitteln zum Schutze der Arbeitswilligen mit voller Energie Gebrauch gemacht werde. Er verwies dabei insbesondere auf die Verhaftung der Polizei im Ruhrrevier und demnächst auch in Obersachsen. Diese Sicherung genüge aber den Arbeitern aus dem Grunde nicht, sowohl der Antragsteller als der Generaldirektor Oberbergat a. D. Weidmann, der Kleinverwalter Ministerialrat v. Hannover, und namentlich der Reichskanzler Graf Biliere forderten Ausnahme-gesetze und stärkeren Eingreifen der Staatsanwaltschaft, denen sogar Vorschläge für die Aufhebung der Koalitionsverträge und dergleichen vorgebracht wurden. Die Bemerkung des Unterstaatssekretärs, daß bei einem derartigen Vorgehen die im Ruhrrevier nicht jeder einzelne Arbeitswillige unbedingt vor einem Überfall bedroht werden könne, gab dem Grafen Biliere Anlaß, für alle solche Vorkommnisse einfach die sofortige Verhaftung des Delinquenten zu fordern. Schließlich wurde der Antrag einstimmig angenommen, nachdem man noch der Regierung zugestimmt hatte, daß sie die Abklärung einer Sachlage vorlege durch den Reichstag nicht wieder ruhig eintreten dürfte. — Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen vertagte sich das Haus auf den 27. März, wo es das Sparfahrgesetz beraten wird.

Ein Nachtrag zum Reichshaushalts-etat für 1911 ist dem Reichstage zugegangen. Er enthält den Beschlussestat für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige auf das Rechnungsjahr 1911 und wird auf 3488 Mark festgelegt. Dieser Beschlussestat bezieht sich nur auf den letzten Monat des Rechnungsjahres 1911. In einer beigegebenen Denkschrift wird auf zu erwartenden großen Umfang der Reichsversicherungsanstalt hingewiesen, und es deshalb für nötig erklärt, so bald als möglich zunächst drei beamtete Mitglieder des Direktoriums zu berufen, und zwar zwei rechtskundige Verwaltungsbeamte und einen Versicherungstechniker, von denen ein Mitglied zum Präsidenten und ein zweites zu dessen Stellvertreter zu bestellen sein würde. Dem Präsidenten werden neben freier Dienstwohnung und bis zur Feststellung derselben einer Mietszuschußung von 4500 Mark die Bezüge zu gewährt sein, wie dem Präsidenten der anderen, dem Reichsamte des Innern nachgeordneten Amt, d. i. 14 000 bis 17 000 Mark Gehalt, während die zwei Mitglieder des Direktoriums je 8000 bis 12 000 Mark Gehalt erhalten sollen. Dazu tritt das entsprechende Wohnungsgeld. Der jetzt vorgelegte Nachtragsetat enthält, da er nur für einen Monat erforderlich wurde, ein Zwölftel dieser Bezüge.

Abg. v. Brandenstein (sonst) hat im Abgeordnetenhaus zur zweiten Lesung des Etats beantragt, eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern einzusetzen, um die Fragen, ob und wie a) das Recht der Präsidenten beider Häuser des Landtages zur Vertretung des Fiskus, b) die Rechtsverhältnisse der Beamten des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten neu zu regeln seien, einer nachmaligen Prüfung zu unterziehen und über das Ergebnis schriftlichen Bericht zu erstatten.

### Vermischtes.

Der Tod in den Bergen. Nach einer Meldung aus Innsbruck wurde Montag auch die Leiche des zweiten bei der Bergtour auf die Kletterpiste verunglückten Karawirch (des Sohnes eines Reglementsrates aus München) aufgefunden. Es steht nunmehr fest, daß der zuerst aufgefundenen Karawirch durch Mangel an Nahrung und durch die Kälte gestorben ist. Die Bergtour erfolgt in Innsbruck.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Böhmer in Breslau

### Reklameteil.

Herrn, nun hab' ich's aber doch noch gefunden, das ideale Mittel zur Befämpfung meines chronischen Katarrhs. Ich nehme einfach vor dem Schlafengehen und beim Aufstehen eine Tasse Milch mit ein paar Sodener Mineral-Backstein-Fey'sche Tische ab und zu eine unter Tags, und es ist wunderbar, der alte Katarrh ist einfach verschwunden. Und für ein lächerlich kleines Geld, denn die Schachtel „Fey's Sodener“ kostet nur 85 Pf. und reicht eine ganze Welle.

**Mittl. Landgut**  
wird von zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Dist. zugehörig. Off. mit. Ch. A. 20 an die Exp. v. Bl. erb.

**Sämereien**  
beste Erfurter  
Bafel 10 Bfg.  
**Reinhold Nieze,**  
Kaiser-Drug., Hofmarkt.

**Pfeffer, Senf- und saure Gurken (hart und wohl-schmeckend), Sauertohl, Pfannennuss, Speise-u. Salatartoffeln, Hülsenfrüchte, haushaltene Waren usw.**

empfehlen  
**G. Zauch, Mehlhandlung.**

**Gelber Gartensand**  
in Säubern und kleineren Böden abzugeben. **Reinhold Roter Tisch.**

**Schießklub**  
**Menschau**  
beehrt sich, zu einem am Sonntag den 6. März im Schmidt'schen Lokal stattfindenden

**6. Stiftungsfest**  
ergebenst einzuladen

Der Vorstand.  
Sollte jemand durch Einladung übersehen sein, so bitten wir höflichst, hieron Kenntnis zu nehmen.

**Gewerbe-Berein.**  
Dienstag den 26. März cr., abds. 8 1/2 Uhr, im Bergz. Hofkran

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
1. Mittellungen.  
2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassiers.  
3. Entscheidung über die Verwendung des Ueberflusses der Vereinstasse etc.  
4. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

**Verschiedene Gegenstände zu verkaufen:**  
Augehört, 60 runder Bild., Spiegel, Regulator, Reiter, Karre, Waage, 3 Stämme Rauhholz, Nadelstiche, Angelröten, 2 Auber und eine Partie Mischen. Alles billig Karstl. l. im Foto.

**Gartenfrau**  
für sofort gesucht. Wollungen bei Müller, Moter Waidenrain 5.

Für 1. April oder später suche ich ein durchaus zuverlässiges, nicht zu junges Stubenmädchen.  
Fran Landesrat Joerer,  
Ander weißen Mauer 13.



XXVI. Provinzial-Landtag.

Merseburg, 12. März 1912.

Die heutige Sitzung des Landtages war nur kurz. Erobert der 17. Punkt im Anhang des Beschlusses... Die heutige Sitzung des Landtages war nur kurz. Erobert der 17. Punkt im Anhang des Beschlusses...

Was war am Südpol zu entdecken.

Ein vor wenigen Jahren noch für unerlässlich gehaltenen Traum der Menschheit ist zur Wirklichkeit geworden; beide Erdpole sind erobert und von den Geheimnissen der Antarktis sind die Schleier gezogen. Wohl bleibt sowohl im nördlichen als im südlichen Schicht...

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(43. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Da drinnen, ja. Nur immer zu, die Tür ist nur eingeklinkt. Dr. Freiberger drückte ohne Hören auf die Klingel, und nicht ohne Mühe ging die sich kränkelnde, erschöpft lachende und quieschende Tür auf, worauf er mit einem vernünftigen Nicken das Zimmer betrat, hinter ihm schritt Reinhard, dessen Spannung und Neugier sich vergrößerte. Was würde der Tolle nun tun? Wie begierig schaute er sich in dem von der Antenne nur spärlich erhellen Räume um. Ein niedriges, sechsseitiges Gemälde mit geschwungenen Bändern und einem mit einem Leben verarbeiteten Feinwerk auf der gegenüberliegenden Seite, derart mit allem Geräusch, Schubstühlen, Schaufeln und Brettern angefüllt, das kaum einige Fußbreite Platz für etwaige Besucher übrig ließen. Der Laden bestand aus rot angestrichenen Wänden.

fähige Leistung nur das bestätigt, was bereits Shackleton über den Charakter des den Südpol umgebenden Gebietes festgestellt hat.

Nach seinem telegraphisch eingelaufenen ausführlichen Bericht, den wir in persönlicher Mitteilung, befindet sich der Südpol tatsächlich in einer gewaltigen Hochebene, die das Inlandeis, das vielleicht ein 1000 Meter dick sein mag, an einer völlig ebenen, glatten Fläche macht. Das Plateau König Oskars 7., wie Amundsen bekanntlich die Hochebene am Südpol getauft hat, dürfte sich über-einstimmend mit Shackletons Feststellungen um mehr als 3000 Meter über dem Meeresspiegel erheben, eine Tatsache, die infolge der wissenschaftlichen Bemerkungen ist, als der Nordpol vermutlich um ebensoviel unter dem Meeresspiegel liegen wird. Bekanntlich hat Peary Lotungen am Pol angelegt, aber unterhalb des Eises festen Grund im Meere mit seinem unzureichenden Sentol nicht finden können.

Beide Feststellungen sind geologisch bedeutend; sie deuten darauf hin, daß in früheren Zeiten der Erdgeschichte die Pole eine wesentlich andere Lage gehabt haben müssen. Ist doch auch von Shackleton einwandfrei nachgewiesen worden, daß der antarktische Kontinent in der Tertiärperiode ein warmes, geradezu subtropisches Klima gehabt haben muß, was aus den im Gestein gefundenen fossilen Überresten hervorgeht. Das ein solches Klima in einer verhältnismäßig so weit nördlich gelegenen geologischen Epoche am Pol geherrscht haben kann, das ist ausserordentlich selten; der antarktische Kontinent muß eben in jener Periode unter niedrigeren Breiten gelegen haben. Über die Ursachen dieser Polverschiebung sind wir durchaus im unklaren; eine Reihe von Theorien ist darüber angelegt worden, aber keine hat die Kraft eines auch nur einigermaßen schlüssigen Beweises.

Wiel Aufsehen hat in den letzten Jahren die sogenannte Penultimaertheorie gemacht, nach der die Erdachse innerhalb eines größten Kreises schwingen soll, dessen Pole von Sumatra und Ecuador bezeichnet werden. Den Anlaß zu dieser bauernden Schwingung der Erde, die mit einem ständigen Wandern der Pole natürlich gleichbedeutend ist, sehen die Vertreter der Penultimaertheorie in dem Anfranz eines zweiten Mondes auf die Erde, als dessen Ubergewicht der ertantischen Kontinent angesehen wird. So viel aber auch für diese Theorie spricht, so viel spricht auch gegen sie die physikalischen Gründe gegen sie.

Am Zusammenhange damit stehen die meteorologischen Verhältnisse der Antarktis. Theoretisch sollte man nun annehmen, daß über diesem hohen, mit ewigen Schnee und Eis bedeckten Festlande ständig ein Gebiet hohen Luftdrucks lagere. Doch das nicht der Fall ist, formte schon Shackleton feststellen, seit dessen Expedition wir wissen, daß die Antarktis in bezug auf das Verhalten des Lichtmeeres die unruhigste Gegend der Erde ist. Durchdrachte Schneefläche wölben auf dem Sommerplateau, und Amundsen hat bereits die gleiche Feststellung machen können. Dagegen hat er, was sehr bedeutsam ist, unmittelbar am Südpol ruhiges und klares Wetter gefunden, was auf die Möglichkeit der Verlagerung einer, wenn auch vielleicht nur wenig ausgedehnten Antizyklone unmittelbar über dem Pol immanenten scheint. Höhere Antizyklonen darüber müssen abgewandert werden, bis Amundsen seine genauen wissenschaftlichen Beobachtungen veröffentlicht hat. Es scheint, daß das Wirbelzentrum der Antarktis, das jene Schneefläche bewirkt, seinen Ursprung in hohen maritimen Breiten hat und die Randgebiete des antarktischen Festlandes bis weit gegen den Pol hin mit in seinen Bereich einbezieht. Das die Temperaturen der Antarktis außerordentlich niedriger, auch im Sommer, sind, und das Regen niemals vorkommt, das Thermometer auch in den Gegendspunkt übersteigt, weiß man bereits durch Shackletons Amundsen hat am Pol nur wenige Tage vor dem südlichen Sommerfestum bei völlig ruhiger Wetter immer nur 23 Grad Celsius Kälte gemessen. Das ist für Sommer das Ergebnis eine Bestätigung.

Eine dritte wichtige Frage, deren Lösung jetzt vielleicht zu erwarten ist, bildet die Natur der großen Nördlichen Eisfalle, die Amundsen passiert haben muß. Schon Shackleton hatte beobachtet, daß es sich bei dieser wie eine Wand aus dem Südpolarmeere aufliegenden Eisfalle, die sich mehr als 770 Kilometer lang von Wien nach Osten erstreckt, und die wohl über 800 Kilometer weit nach Süden reicht, nicht um Festeis, sondern um fließendes Eis handelt, und das die Eisfalle Höhen und Senkungen des Höhen-niveaus erkennen läßt, die auf eine Einwirkung durch Ebbe und Flut hindeuten. Shackleton schloß daraus, daß es sich um einen schwimmenden Eisberg handeln muß, der allerdings so groß ist, wie das Königreich Preußen. Nun mehr Amundsen durch diese Wand aus Hoch ebendte, die Eisfalle scheint danach also auf Nördlichkeit zu deuten; auf einer Wand über 80 Gr. N. ist 103 Gr. N. d. l. endet. Nach Amundsen noch etwas trapper und lalsonischer Melung grenzt die unebene Eisfalle in jener Breite unmittelbar an das Festland. In ihrem Erbe erheben sich Eisberge, bis zur Höhe von 3000 Meter. Die Annahme von dem schwimmenden Charakter der Nördlichen Eisfalle scheint danach also auf Nördlichkeit zu deuten; ihre Details müssen natürlich auch hier noch abgearbeitet werden.

Man erhebt schon aus diesen wenigen Fragen, deren Lösung man in allen Kreisen mit Spannung erwartet, welche Rolle von Erkenntnissen Amundsen aus der Antarktis mitgebracht haben wird. Dabei ist es auf sich losen Gebiete interessanter Spezialforschung hier noch gar nicht eingegangen worden. Jedenfalls dürfte also Amundsen's Vorstoß zum Südpol weit über die Erreichung dieses bloßen geographischen Punktes hinaus höchstbedeutungsvolle Ergebnisse erwarten lassen. (Wg. 3ta.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 13. März. Für das Amt eines Hochbau-bezirkleiters in Halle wurde in der Stadtverordneten-

Reinhard nicht trübe. Er wußte ja, wie lange der Unglückliche sich in der Anstalt befand. „Wie gelangen wir denn hinaus?“, fragte er.

„Leuchten Sie nur, es führen einige Stufen hinauf.“ Das war in der Tat der Fall und der Greis schritt voran, in die Öffnung hinauf. Bald fanden sich in einem nur wenige Fuß hohen, fensterlosen Räume, in dem sie kaum aufrecht zu stehen vermochten. Der Greiser wußte auch hier Bescheid, er trat sogleich in eine Ecke, in welcher die Stämme eines Regales sichtbar waren, besetzte mit diesem Wandstück einen Platz, daselbst und befehl dem Doktor, hier zu haken. „Sie brauchen sich nicht sehr anzupreisen, es liegt nicht tief.“

„Was liegt nicht tief?“ „Der Kasten“, flüsterte der Alte mit unheimlich funkelnden Augen. „Ich habe ihn eingegraben, weil er mir nicht mehr sicher ist.“ Reinhard, nicht wissend, was er von der Rede des Wohnmümmers zu halten habe, geboterte willig dem Gebot. Er begann eifrig zu haken, fand aber den Lehnboden weich und mürbe. Nach einigen Schlägen schon kam er auf Holz.

„Das ist das Brett“, rief der Greiser. „Schlagen Sie es mir nicht entzwei. Nehmen Sie die Schaufel, werfen Sie die Erde wegz.“

Dr. Hoff willfahrte mit steigendem Interesse dem Geheiß. Wenige Schaufelwürfe genühten die über dem Holz lagernde Erde zu beiseitigen. Offenbar war der Boden hier schon mehrfach umgegraben worden, wahrscheinlich durch den Greiser, und Reinhard brante vor Wut. Er wollte, er erfahren, ob sich in der Tat der von letzterem in Aussicht gestellte Vorkommen würde. Ein Brett oder vielmehr eine Art Stütze enthielt sich tief in seinem unerwarteten Wille. Dorthin hob er ihn auf und bemerkte darunter eine flache Grube, welche eine alte Blechfalle von mäßigem Umfang enthielt, die der Verfrümmte vermutlich dem in dem Gartenhäuschen aufbewahrten Geratweid entnommen hatte. Reinhard hob sie heraus, war nicht schwer, doch kam ihm der Boden, der er darin Metall fingen. Da der Doktor nur mit einem Winkeln daran befestigt war, so nahm der Schatzgräber sein Zeichenmesser heraus, um sie durchzusehen. Während dieser Manipulation wandte er seine Aufmerksamkeit von seinem Schatzgräber gänzlich ab, er bemerkte nicht die ungewohnte Stäubung, die sich allmählich in dessen ganzer Weite offenbarte. Anfangs leuchtete seine Augen mit Interesse. Hier folgten seine Wände jeder Bewegung des Grabens. Als derselbe jedoch die Kiste emporhob, und als er den Doktor gar nach dem Messer greifen sah, flammte

eine fürchterliche Wut aus seinem Antlitz; mit einem Wutschrei schleuderte er die Kiste, die er bis dahin gehalten, auf den Boden, das über gläsernen Restanteile klirrend in Scherben zerbarsten und tiefe Furchen ins weiche und in dem vorjagen Rufe: „Dieb! Schurke! Du willst mir mein Eigentum rauben!“ „Was ist es sich auf einer Kraft, die man kaum in dem gebrechlichen Mann geahnt, auf den Boden und begann ihn mit seinen knochigen Händen zu wirgen, bis Reinhard's Kugelfel hervorquollen und Schaum auf seine Rippen trat.

„Hohli, Greiser, was fällt Ihnen ein?“ „Söhnte Reinhard's unter den entsetzlichen Schreien des Greises. „Ich bin es ja, Sie erkennen mich!“ „Ein Dieb bist du, ein elender Bettelgänger.“ Inrichtig der Greiser mit besserer Stimme. „Du mußt sterben von meiner Hand, du kennst mein Geheimnis und niemand darf leben, der sich dessen rühmt!“

Reinhard meinte sich wie ein Verzweifelter, aber er befand sich in einer für die Verblüfften höchst unglücklichen Situation, da er mit einem Teil seines Körpers in der Grube lag und infolge dessen von seinen Armen so gut wie keinen Gebrauch zu machen vermochte. „Hilfe, Hilfe“, gellte es durch die Nacht, während er zugleich eine letzte Antreibung machte, sich in die Höhe zu arbeiten. Schon hätte er wie das Blut ihm lebend nach dem Kopfe flog und seine Kehle sich erstickend zusammenzuckte; der rasende Alte erblühte in ihm infolge einer jener plötzlichen Stimmungswandlungen, wie sie der Wahnsinn mit sich bringt, einen Todesinst und hätte ihn sicherlich erlöset, wenn nicht im selben Augenblicke die Stimmen laut geworden wären und Schritte sich eilig genähert hätten.

„Hier, Reinhard, hier.“ rief Doktor Fresen von dranh. „Ich komme schon; zum Teufel, wo steckst ihr denn? Barneim, hierher mit dem Licht!“ „Sie sind im Tempelchen, der der Wärter rief.“ „Was kam von unten; sie sind — alle Wetter, hier ist ein — hier hinunter!“ Der Verfrümmte erkannte nicht sobald die Stimme des Doktor Fresen, als er auch von seinem Oxyer abließ und sich furchsam einem erstarbten Kinde gleich, in eine Ecke drückte. Reinhard sprang auf und rang nach Atem; im selben Moment erschienen der Arzt und sein Begleiter, der ebenfalls eine Antenne trug, im Innern des Kellers. „Wohin, hier hinunter?“ rief der Arzt bestunndert. Er leuchtete erst umher, dann Reinhard's Gesicht. „Wie du ansiehst, Reinhard, was ist denn geschehen?“ (Fortsetzung folgt.)

figung Bauinspektor Zoff aus Bad Nauheim gewähl.  
— Jam 1. Oktober d. J. scheidet der Direktor des städtischen Gymnasiums, Geh. Regierungsrat Dr. Friederichsdorff, aus seinem Amte. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

† Weihenfels, 13. März. In Weibau bei Hohennöhlen ist seit etwa 10 Tagen der Drüsenpestifer Wozz verstorben. Er wollte am Donnerstag zu einer Taufe zurück sein, blieb aber aus und gelang in einem Briefe an seine Angehörigen, daß er der Befürchtung nicht habe widerstehen können und das Vermögen der Pfarrkasse übertragen habe. Dieses beträgt 96 000 Mark und ist im Staatsschuldbuch eingetragen. Um es abzugeben, muß er sich die Unterschriften des Mandanten ersuchen oder sie gefälscht haben. Er unterstand, da er 6000 Mk. Gehalt hatte, nicht dem Pfarrbesoldungsgehalt und deshalb hatte er auch keine Rechnung von der Pfarrkasse zu legen. Von Personen aus seiner Umgebung ist ein besonderer Aufwasch und nicht an ihm bemerkt worden. Man schließt deshalb auf unglückliche Spekulationen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Wo Wozz wohnt, ist unbekannt. In seinem Briefe erklärt er, daß er sich, wenn er den Mut fände, selbst dem Gericht stellen, anderenfalls aber das Leben nehmen werde. Die Untersuchungen müssen lange Jahre zurückgehen.

† Eisenach, 13. März. Vom 28. September bis 6. Oktober findet hier eine Ausstellung für das Gastwirtsgeverbe statt, verbunden mit der Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst und der heimischen Industrie. Den Ehrenvorsitz haben der königliche Landrat v. Puffe, Deltzig und der Erste Bürgermeister Dr. Bellan-Eisenburg übernommen. — Ein Kynologischer Verein, der die Zucht und Förderung der Zucht und Dressur reiner Waischunde bezweckt, wurde hier gegründet. Zum Vorsitzenden wurde der Polizeiergeant Beschnid gewählt.

† Nordhausen, 13. März. Für den Neubau des mit dem Stadttheaterhaus zu verbindenden städtischen Museums sind 102 Bewerbungen eingelaufen. Der erste Preis wurde nicht vergeben, zweite Preise erhielten die Architekten Rudolf Scholz-Pöding bei Mühlhausen und Ludwig Wäger-Smitzger, dritte Preise die Architekten Georg Esser-Hamburg und Karl Wip-Hamburg.

† Eisenach, 12. März. Auf dem Marktbad Nippa bei Herzig (Werra) löste sich heute ein 10 Zentner schwerer Eisenerz aus dem Lager und stürzte in die Tiefe. Von dem auf dem Grunde des Schachtes arbeitenden Leuten wurden vier lebensgefährlich und drei leicht verletzt.

† Meuselwitz, 12. März. Im Nachbarort Mümsdorf scheuten die Pferde des Gutsbesizers Gritz und gingen mit dem leeren Wagen durch. Der 11 Jahre alte Sohn des Schachtmeisters Apelt wurde vom Wagen geschleudert und kam so unglücklich unter den Wagen, daß ihm ein Bein über den Kopf ging. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er nach Alenburg ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Knaben ist hoffnungslos.

† Waldburg, 12. März. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntagabend in der Nähe unserer Stadt. Die Teilnehmer an einer Verlobungsfeier, Glauchaer und Meeraner Herrschaften, unternahm in zwei Kraftwagen einen Ausflug nach dem höchsten Berge. Auf der Rückfahrt, die abends angetreten wurde, verlor der mit den Begehrtesten nicht ganz vertraute Chauffeur des zweiten Wagens an der Kurve, die die Straße im Dorfe Schlagschlag macht, die Gewalt über das Steuer und das Auto sauste gegen einen Baum, sodas es in Trümmer ging und die Insassen herausgeschleudert wurden. Die Frau des Bauweikers Grenlich aus Meerane erlitt einen schweren Schädelbruch, während die übrigen vier Personen einschließlich des Chauffeurs mit unbedeutenden Verletzungen davontamen. Die Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Glaucha gebracht, wo sie gestern Abend noch ohne Befahrung lag.

† Klauen, 12. März. Der Postbote Höfer ist, wie der „Vogl. Anz.“ meldet, in Bafel verstorben. In seinem Besitze befanden sich 11 000 Mk. Bargeld, 7400 Mk. in Wertpapieren und 14 goldene Uhren.

† Leipzig, 13. März. Das russische Kriegsministerium hat die Anregung zum Bau einer Kapelle in Leipzig gegeben, die dem Gedächtnis der am 18. Oktober 1813 in der Völkerschlacht gefallenen Russen gewidmet ist. Den Platz für diese Kirche hat die Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt. Das Gebäude wird in der Nähe des Völkerschlachtdenkmal am Windmühlweg errichtet. Mehrmals im Jahre wird in ihr Gottesdienst abgehalten werden für die vielen russischen Studenten, die sich in Leipzig aufhalten, und die zahlreich russischen Wechselbänder. Die Kapelle wird zu der Jahrestagfeier bereits fertiggestellt sein.

## Merseburg und Umgegend.

13. März.

\*\* Vom diesjährigen Kaisermandat. Wie verlautet, werden im diesjährigen Kaisermandat nicht, wie zuerst gemeldet wurde, die beiden preussischen Korps gegen die beiden sächsischen kämpfen, sondern es

werden zwei Armeekommandos gebildet werden, denen je ein preussisches und ein sächsisches Korps unterstellt: das vierte (Kroonig Sachsen) und das zwölfte Korps (königlich sächsisches) unter dem sächsischen Kriegsminister Freiherrn v. Hansen kämpft gegen die Armee des Generals der Infanterie v. Bülow, das 19. (2. königlich sächsisches) und das 3. Korps. Die Kaiserparade der beiden sächsischen Armeekorps findet am 29. August auf dem Truppenübungsplatz Zeitz statt, während die Kaiserparade für das 3. Korps bei Zeitzberg, für das 4. Korps bei Rosbach abgehalten wird. Für das Kaisermandat sind die Tage vom 10. bis 14. September bestimmt worden; es beginnt also unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus der Schweiz. Der Kaiser werde auch, wie weiter verlautet, vorübergehend im Merseburger Schlosse Wohnung nehmen.

\*\* Mittelschule und Einjähriger. Auf eine Eingabe des preussischen Vereins für das mittlere Schulwesen über die Einjährigen-Prüfung der Mittelschulen ist aus dem Kriegsministerium folgende Antwort eingegangen: Es ist eine Änderung in der Behörde beabsichtigt, jedoch künftig mit Genehmigung der Erbschaftsbehörden 3. Instanz Schüler von neunklassigen Mittelschulen, die diese mit Erfolg bis zum Schluss besucht haben, zur Ablegung der Prüfung für den einjährigen freiwilligen Dienst vor einer Prüfungskommission schon vor Vollendung des 17. Lebensjahres zugelassen werden können, wenn sie sich während des Schulbesuches am Unterricht in einer zweiten Fremdsprache beteiligt haben. Die entsprechende Anweisung der Erbschaftsbehörden und Prüfungskommissionen ist jedoch von der Zustimmung des Herrn Reichsanwalts abhängig, die zurzeit noch aussteht. Voraussetzungen für die Anweisung aber so zeitig erfolgen, daß Mittelschüler noch im Frühjahr dieses Jahres zur Prüfung zugelassen werden können.

△ Am Dienstagabend hielt im Restaurant „Reichsanzang“ der kirchliche Verein der Alenburg eine Männerversammlung ab. Nach dem Verlesen des Protokolls über die vorhergehende Versammlung wurde in die Tagesordnung eingetreten. Diefelbe betraf das Thema „Wissenschaft und Glaube“, wozu der Vorsitzende, Herr Pastor Delius, einen einleitenden Vortrag hielt. Der Vortragende wies dabei auf die in unseren Tagen weit verbreitete Meinung hin, daß die neuere Naturforschung soweit vorgeschritten sei, daß vom Glauben, insbesondere vom Glauben an einen lebendigen persönlichen Gott wohlkennbar abkehren könne. Im weiteren führte er dann aus, wie beide, Naturwissenschaft und Glaube, sehr wohl neben einander bestehen können, sofern sie sich nur auf das ihnen eigene Gebiet beschränken. Zum Verweise dafür wurden von ihm Ausprüche von Autoritäten auf dem Gebiete der Naturwissenschaft — von von Dubois, Heymond, Müller, Romanes und anderen — angeführt. Hat doch auch nach einer Feststellung von Demert sich ergeben, daß von 300 bekannten Naturforschern bei 38 nicht nachzuweisen war, wie sie sich zum Glauben stellten, daß ferner von den 262 verbleibenden 237 in irgend einer Weise gottesgläubig, 20 direkt ungläubig aber nicht feinde und nur 5 direkt Feinde des Gottesglaubens waren. Gegenüber der groben Gefahr, welche durch die irreführende Meinung, als sei durch die Fortschritte der Wissenschaft der christliche Glaube überholt und beseitigt, unserm Volke und namentlich der Jugend, drohen, wies der Herr Vortragende zuletzt auf die Pflichten aller noch christlich gläubigen hin, aufklärend über diese Dinge zu wirken. Hierbei wurde von ihm auf ein Buchlein „Wahr und Waffe für junge Christen“ vom H. Schol. Pfenninghoff in Dresden, das in diesem Sinne geschrieben sei, besonders aufmerksam gemacht. — An den einleitenden Vortrag schloß sich eine höchst anregende lebhafte Besprechung desselben, die den Ausführungen des Herrn Vortragenden in der Hauptsache zustimmte und dabei die verschiedensten Gebiete unseres Glaubens kreuzte, so daß nur die vorgedachte Stunde einer weiteren Besprechung Halt gebot.

\*\* Eine tief bedauerliche häßliche Szene trug sich am Dienstag früh gegen 9 Uhr in der Oberpoststraße zu. Unter gelassenen Schreien und Schimpfen griff ein jüngerer Frauenzimmer eine alte Frau an, schlug auf sie ein, daß sie zu Boden stürzte und legte auch dann noch ihre Mißhandlungen fort. Trotz Hilfe der armen Frau erlitten letztere kein Mitleid, obwohl Leute auf der Straße waren. Einige Männer erklärten jedoch, sie hätten in solchem Falle einmal geholfen, seien es aber in ihrem Leben nicht wieder. Als die böse Person ihre Mißhandlungen einstellte, verstand sie, die arme Geschwundene lag weinend auf dem Trottoir. Als sie sich erhob, erklärte sie unter Weinen, sie kenne die Verlorne nicht und habe ihr auch nichts zu Leide getan, sie müsse betrunken oder verrückt sein. Es gab kein Barmherziges aufbringen. — Der Verein für Feuerbestattung in Halle hat für Donnerstag den 14. März, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, in den Thalia-Festhallen (Schillerstraße) einen öffentlichen Vortrag des Herrn Direktor Vankö von Berlin angebetrieben, zu dem auch Mitglieder auswärtiger Feuerbestattungsvereine Zutritt haben. Herr Vankö spricht über Feuerbestattung unter Vorführung und Erklärung des Modells eines Krematoriums.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 12. März. Die Raul- und Klauenwende in Burgstaden, Apendorf und Schernewedel erfolgen. Die vollzogenen

lichen Absperremaßnahmen sind infolgedessen aufgehoben worden.

§ Dürrenberg, 11. März. Die Besichtigung unseres alten Friedhofs und der Belegstelle durch eine vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen auf entsprechende Begehre entstandene Regierungskommission hat die hochverehrte Wirkung gehabt, daß die Abstellung der Belegstelle in die Hände — inwieweit die Zustände auf dem jetzigen Friedhof betreffen — von der Magistratsbehörde angedeutet wurde und daß der königliche Regierungs-Präsident bereits wegen Schaffung einer neuen Friedhofsanlage außerhalb des Ortes mit den zuständigen kirchlichen Behörden in Verbindung getreten ist. Im übrigen wird für eine Beschleunigung des Abhanges dieser Verhandlungen Sorge genommen werden. — Seit 1908 ist von dem königlichen Oberpräsidenten der Provinz die Gründung eines Provinzialverbandes der den Vorkort Dürrenberg bildenden Gemeinden Leusberg, Dürrenberg, Forst und Straß zum Zwecke der Errichtung eines gemeinsamen Wasserleitungsnetzes wegen dringenden Bedürfnisses darnach verfügt worden. Nach langwierigen Verhandlungen und Vernehmlichungen entgegenstehender Hindernisse sind nun die Vorarbeiten bis zur Ausführung gelangt, die demnächst mit einer Beschleunigung erfolgen werden, es ermöglichen läßt, daß die bitternotige Wasserleitung zur Hochzeiten dieses Jahres wird in Benutzung genommen werden können. Damit wäre in 1912 für unser Ort ein wirkliches „Jahr des Heils“ gefaßt bekommen und die Bevölkerung zu sehr starker Zunahme des Wabereiters gegeben.

§ Ammendorf, 11. März. Am letzten Sonntage weite hier Geheimrat Segmund-Schulke als geistlicher Vertreter des A. Konvikts zum Wabegau, um sich über die kirchlichen Verhältnisse der immer mehr anwachsenden Parochien Ammendorf-Beien und Wabegau zu unterrichten und für die Abstellung weiterer geistlicher Kräfte, Wau eines Gemeindefreies umzu verhandeln. Er wohnte den Gottesdiensten in Beien und Wabegau und stattete den beiden Pfarrvätern sowie dem Herrn Superintendenten in Wabegau Besuche ab.

## Mücheln und Umgegend.

13. März.

\*\* Die Frühjahrsbefestellung. Die guten Witterungsverhältnisse haben die landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Felde derartig gefördert, daß mit Ende der vergangenen Woche die Frühjahrsbefestellung begonnen hat. Mit der Ausaat von Erbsen ist der Anfang gemacht worden, hier und da ist auch schon Gerste und Hafer dem Schoße der Mutter Erde anvertraut worden. Die Zurichtung der Acker erfordert bei der vorhandenen Fruchtbarkeit der oberen Humusschicht keine besonderen Schwierigkeiten, die tieferen Bodenkrüften sind aber infolge der Dürre des vergangenen Jahres immer noch recht trocken, zumal es noch an der Winterfrucht mangelt. Auf einen regelmäßigen Anfang des ausdauernden Samens ist zu rechnen. Die Winterfrucht haben sich bei der abnorm milden Witterung gut entwickelt, so daß deren Stand durchweg befriedigt. Wenn 1844 sich noch an den Überlieferungen die Moggengraben bereits am 5. April zeigte, dürfte dieselbe Erscheinung bei Fortdauer der milden Witterung neuer nicht ausgeschlossen sein.

\*\* Verpflichtungen mit dem Syndikat als Beweis für die Beendigung eines Kommissionsvertrages. Die Gewerkschaft Christian Friedrich in Berlin hat im Jahre 1907 die Privatfabrik in Berlin gegründet. Vor der Errichtung des Betriebes schloß die Gewerkschaft mit August Wurg in Berlin einen Vertrag ab, über dessen rechtliche Natur zwischen den Parteien große Streitigkeiten entstanden. Durch den Vertrag übertrug die Gewerkschaft der Firma Wurg den Verkauf der gesamten Produktion der Privatfabrik. Der Absatz der Produktion, die auf jährlich 12 000 Doppelmagons ankommen wurde, sollte fließend erfolgen. Die Gewerkschaft erklärte sich aber bereit, zu Zeiten schlechten Geschäftsganges auf Wunsch der Firma Wurg 1000 Magons zu liefern. Als Produktionsvertrag erhielt die Firma Wurg in den ersten beiden Jahren 350 K für 10 Taus, und für die weiteren Jahre 4 K für je 10 Taus jedes verarbeiteten Magons. Bemerkenswert an dem Vertrage ist, daß an Stelle der mitgeteilten Abnahmeverpflichtung der Entwurf des Vertrages aussprach, daß der Verkauf durch die Firma Wurg in „kommissionsweiser Form“ erfolgen sollte und daß diese Verpflichtung dann getrichen worden ist. Die Änderung, die zu den vorliegenden Streitigkeiten führte, geschah im Januar 1910, als die Produzenten beschlossen, das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat in Lübbenau bei Merseburg zu gründen. In der Gründungsversammlung haben die Produzenten sich verpflichtet, während der Dauer des Syndikatsvertrages sich jedes mittelbaren und unmittelbaren Verkehrs ihrer Produkte zu enthalten und nur aus dem Syndikat zu liefern. Ebenso ist die Firma Wurg mit dem Syndikat später einen Vertrag eingegangen. An dem sie sich verpflichtet hat, nur die ihr vom Syndikat übergebenen Braunkohlen zu verkaufen. Die Tätigkeit des Syndikats hat am 1. April 1910 begonnen. In diesem Zuge ist auch die Gewerkschaft Christian Friedrich dem Syndikat beigetreten. In jener Zeit lagerten bei der Gewerkschaft noch 1100 Doppelmagons aufgestapelte Braunkohle, für die von der Firma Wurg bereits 85 000 Mark Vorzahlung gezahlt waren. Die gezahlte Summe verlangte die Firma Wurg jetzt zurück, weil die 1100 Magons nicht mehr von ihr zu verkaufen sind. Die Gewerkschaft Christian Friedrich verteidigt den Standpunkt, daß zwischen ihr und der Firma Wurg ein Kaufvertrag bestanden habe und daß die Firma Wurg alle produzierten Kohlen selbst gekauft habe. Die Firma Wurg, die gleichfalls durch einen Vertrag mit dem Syndikat gebunden ist, ließ die Kohlen liegen und legte auf Rückzahlung der Vertriebsleistung in Höhe von 85 000 K. Die Klagerin ist mit ihrer Klage auch in allen drei Instanzen durchgefallen. Landgericht und Kammergericht zu Berlin erlauchten auf Rückzahlung. Das Kammergericht erklärt in seiner Begründung, daß kein eigentlicher

Kommissionsertrag, aber auch kein Kaufvertrag vorliege. Dagegen stelle das Verhältnis eines Kommissionsgeschäftlichen Vertrag dar; denn die Klägerin habe die Übernahme der Kommission zum Zweck der Veräußerung der Aktien in ihren weiteren Ausführungen ergibt das Ergebnis, dass die Verhandlungen bei der Gründung des Vereins der Vertreter der Klägerin sich im Wesentlichen verpflichtet hat, nach dem Beitritt zum Syndikat sich jedes mittelbaren und unmittelbaren Verkehrs zu enthalten. Durch diese übernommenen Pflichten, so heißt es in der Urteilsbegründung richtig, hat die Beklagte, auch wenn sie die Rechte des Eigentums der Klägerin, der Klägerin ungewissend und unbewusst, daß es eine Fortdauer des Vertrages nicht geben und daß die Übernahme erfolgen sollte. Die Beklagte konnte auch nicht annehmen, daß das Syndikat gehalten werde, daß die Klägerin nach dem 1. April 1910 keinen der Beklagten verkaufe. Mit diesem Widerspruch war die Klägerin durch den Vertrag nicht gebunden, daß sie selbst einen Vertrag mit dem Syndikat abgeschlossen hat. Gegen dieses Urteil hatte die Klägerin Christoph Friedrich Reibitz beim Reichsgericht eingeleitet und gerügt, daß das Kammergericht das Vertragsverhältnis fälschlich aufgestellt habe. Das Reichsgericht hat die Reibitz in jedoch zurückgewiesen und damit das Urteil des Kammergerichts im Ergebnis bestätigt. (Mittelscheidt, 462/11. — Urteil vom 12. März 1912.) Nachdr. verb.

§ Mörckling, 13. März. Lehrer Steinhoff ist an der hiesigen Schule als zweiter Lehrer endgültig angestellt worden.

§ Schaffstädt, 12. März. Die Gewerkschaft „Sachsenhall“ hieselbst beschäftigt in der Gemarkung Schaffstädt eine Fabrik zur Verarbeitung von Kalifalzen zur Erleichterung. Die Endanlagen der Fabrik sollen in einer Hofanlage unter Benutzung der öffentlichen Wege der Saale zugeführt werden. Einwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind bis zum 19. M. bei der Polizeiverwaltung in Schaffstädt anzubringen. Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen ebenfalls während der Dienststunden im Dienstzimmer zur Einsicht aus. Die mündliche Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen findet am 2. April d. F. vormittags 9 Uhr, im Saale des hiesigen Rathauses statt.

§ Gausa, 13. März. In dem Planfeststellungsverfahren fand im hiesigen Rathaus Termin statt, in dem alle im Eintragsverfahren von der Gemeindebehörde und den Beteiligten gestellten Forderungen abgelehnt wurden. Nur die Unterföhrung am Oberorte soll nach Möglichkeit durchgeführt werden. Aber die Eintragslehre selbst entscheidet der Bezirksausschuß in Merseburg.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Seiten 60. Geburtsfest feiert am 13. März der 1853 gedore deutsche Dichter und Schriftsteller Oskar Lumme. Nachdem er Philologie studiert hatte, redigierte er verschiedene Blätter und ging 1875 nach Berlin, wo er durch seinen schiedlichen Wit und seine Theaterkritiken auf sich den meisten Gehör erlangte. Eine Zeit lang war Blumenthal wegen seines niemand verschonenden Spottes arg angeheißt. Er hat sich auch durch die Herausgabe von Grabes Werken verdient gemacht.

### Wetterwart.

13. März: Bewölkt, milde, teils heiter. — 14. März: Wolkig mit Sonnenschein, milde, später Regen. — 15. März: Bewölkt, Regenfälle windig, kühl. — 16. März: Abfahst, Regenfälle, windig.

### Luftschiffahrt.

Berlin, 12. März. Auf dem Flugplatz in Teltow ist heute nachmittags der Ingenieur Stein mit seinem selbstkonstruierten Eindecker abgehört und hat schwere Verletzungen davongetragen.

Berlin, 12. März. Militärfliegerkapitän In der Berlin-Rosbamer Chaussee nahe dem Canalium Waldhaußen in Schlachtenze wurden heute um 11 Uhr vormittags die Lemnans Engwer und Solman, die mit einem Eindecker von Johannisthal nach Döberitz fliegen wollten, durch Motorexplosion zu einem Schiffschiff gestiegen. Bei der Landung schlug der Apparat so heftig auf, daß er zerschmetterte. Die Ueberführung nach dem Kreiskrankenhause Dr. Richterfeld nötig machten, Leutnant Engwer kam mit unbedeutenden Verletzungen davon. Aber den Unfall geht dem „M. A.“ folgender ausführlicher Bericht an: Die beiden Offiziere trugen ihren Ueberflieger mit einem Eindecker in der Lage in Johannisthal repariert worden war, kurz vor 10 Uhr am dem dortigen Flugplatz an, von wo sie den Apparat der militärischen Fliegerkapitän Döberitz zuführen wollten. Die Führung hatte Leutnant Engwer, der als einer unserer besten militärischen Flieger gilt, inne, während Leutnant Solman an dem Ballastort Platz genommen hatte. Der Start erfolgte bei böigem, warmen Seefandemeter starkem Wind. Als der Apparat den Flugplatz Teltow überflog, stieg der seit einiger Zeit dort übende Wrightsche Witte auf, um den Offizieren das Gelingen zu geben. Er war daher Augenzeuge der ersten Höhe des Unfalles, der wie folgt geschildert wird: Das Flugzeug hatte vom Flugplatz Teltow aus seinen Kurs in nördlicher Richtung über Döberitz genommen und schwebte nahe der Wilkentaler Neuhöfchen, die der Solome Schlachtenze an der Rosbamer Chaussee gegen-

überflog, in etwa 300 Meter Höhe dahin. Wäplich, noch über dem Walde bei Schlachtenze, schickte sich der Apparat zum Gleitflug an und hob in überaus steilem Winkel auf dem Döberitz Berg hin auf eine kleine Höhe, um sich dort auf dem Döberitz Berg hin auf eine kleine Höhe zu schickte hart auf. Der Flieger, Leutnant Engwer, hatte so daß er mit leichten Verletzungen davonkam. Gegen war sein Begleiter, Leutnant Solman, so unglücklich herabgeschleudert worden, daß er unter die eine Seite des Apparates zu liegen kam und Ueberflieger verletzt, bei vollem Bewußtsein und griff sofort selber Hilfe an. Er hatte bereits den Mantel ausgezogen und darauf seinen verunglückten Kameraden ausgezogen, als der Flieger Witte zur Landung kam und gleichzeitig aus dem benachbarten Canalorium Hieshofen der leitende Arzt machte sich sofort an die eingehende Untersuchung des Verunglückten und stellte fest, daß immer noch bewußtlose innere Verletzungen vorhanden seien und jedenfalls sofortige Ueberführung in das Krankenhaus geboten sei. Auf telephonischen Alarm eichen in kürzester Zeit ein Automobil, in welchem die beiden Insassen des gestürzten Eindeckers nach dem Krankenhaus gebracht wurden. (M. A. 12. März.) Der Kapitän Lubtau wurde durch einen Flug von Rosbamer Wald mit Hieshofenlandungen in Pottiers und Gumpas in 5 Stunden 12 Minuten aus. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 138 km in der Stunde.

### Vermischtes.

\* Die Einweihung der Königin-Luise-Gedächtniskirche in Schönberg fand in Anwesenheit des Königs und der Kaiserin am Sonntag vormittags 10 Uhr im Schloß der Königin Luise, statt. Der Erbauer der Kirche, Architekt Berger, überreichte dem Königen den Kirchenmodell, den dieser an Konfirmanden D. Labuhn weiter reichte, der seinerseits wiederum den Ortsgeistlichen, Prediger Schottke mit der Aufsichtung der Kirche beauftragte. Unter Vorantritt des hiesigen Geistlichen begab sich Prinz August Wilhelm hien mit Begleitung in die Kirche. Konfirmanden D. Labuhn hielt die Weihepredigt, Prediger D. Geel die Festpredigt. Mit Gebet und Gesang schloß die Feier in der Kirche.

(Paris bei einem Brande.) In einer Banif kam es in der Nacht auf den Sonntag bei einem Brande, der in der Kleinen Markusstraße in Paris sich ereignete ausgebrochen war. Mehr Personen, vier Kinder, drei Männer und eine Frau wurden durch die Feuerher über Leitern und mit Angeln ins Freie geholt werden, da sie in Erstickungsgefahr schwebten. Das Rettungswert verlief ohne Unfall. Die acht Personen erholten sich bald wieder von der ausgenommenen Angst.

\* Verweisungskasse. In Ober-Gersdorf bei Dresden verurteilte der Verarbeiter Weitz, der erst vor drei Wochen aus Westfalen zurückgekehrt war, sein feiner Kinder sich das Leben genommen hatte, seine vier Kinder im Alter von 11, 9, 4 und 2 Jahren zu ertränken. Er tauchte sich in einen Bach und ließ die Kinder mit der Weitzung, er wolle mit ihnen an einen Teich, dort wartet er seinen Vorhaben, auch die beiden älteren Kinder nachzuwerfen, durch fünfminütigen Personen absehndet. Das ansehndetliche Weitz ertränkte, während das vierjährige gerettet werden konnte. Weitz wurde verhaftet und in das Amtsgericht in Gottesberg eingeliefert.

(Hier Verarbeiter verhaftet.) Auf der Seebe Friedrich Heinrich bei Mös (Eben Ruhr) wurden vier Arbeiter verhaftet. Zwei sind tot. Die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt. \* Durch einen Unfall des Metall getötet. Die „Lohbringer Nachrichten“ melden aus Haingen: In der Nacht zum Sonntag lösten sich auf den hiesigen Hüttenwerken drei mit glühendem Metall gefüllte Gießpfannen von der Lokomotive los, ließen die heißen Gießpfannen hinab und stießen mit einer anderen Lokomotive zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden der Maschinenführer, der Fahrer, der Zugführer sowie ein italienischer Arbeiter getötet. Ein anderer italienischer Arbeiter wurde schwer verletzt.

\* Zu dem Raubmordverbrechen am Spittelmarkt in Berlin. Der 18jährige Hausdiener Pottick, der am Mittwoch voriger Woche die Witwe Schell in einer Schanzstraße am Spittelmarkt in Berlin mit einer Seltenerlaste niederschlug und 120 Mark aus der Taschenscheibe raubte, ist am Montagabend in Lauban (Nieder-Schlesien) verhaftet worden.

— Wie die L. N. erfahren, hat sich Pottick zuerst nach Leipzig gewandt. Er hielt sich in Leipzig mehrere Tage auf und wandte sich mit dem Rest des Geldes nach Lauban, wo er einen Ueberflieger zu verkaufen suchte. Ein Polizeibeamter wurde hier auf ihn aufmerksam gemacht und verhaftete ihn. Pottick hat bereits gestanden, den Raubmordverbrechen begangen zu haben.

Meißnerholoberflieger in Berlin. Ein erschütterndes Ereignis aus dem großen Meißner Holoberflieger in Berlin hat sich, wie erst durch die Kriminalpolizei angedeutet wurde, unter den Kunden eines Cafés in der Vorstraße in Berlin abgespielt. Nach den bisherigen Bestimmungen sind dort zur näheren absehbare Stamngänge des Meißner Holoberflieger in Berlin abgefahren. Die Untersuchung hat ergeben, daß der übliche Alkohol von dem in Berlin genannten baroltenburger Meißner Schamach besogen worden war. Am nächsten meldet der „L. N.“ folgendes: Seit den Meißnerholoberflieger im südlichen Obdach haben die Behörden eingehende Recherchen überall dort angestellt, wo in der künftigen Zeit Verbrechen unter verdächtigen Umständen geschehen waren und man konnte bereits feststellen, daß die Zahl der Opfer an Meißnerholoberflieger erheblich höher ist, als bisher angenommen wurde, und weit über 200 beträgt;

dabei sind die Ermittlungen noch nicht einmal abgeschlossen, und ein Ende ist vorläufig noch nicht abzusehen. Bei den Bestimmungen ermittelte man, daß zahlreiche Stamngänge des Schamach in Berlin abgefahren, in der künftigen Zeit zur hinführenden starben, ohne daß

zunächst die Todesursache einwandfrei festgestellt werden konnte. In den Papieren des verstorbenen Schamach liefert diese Angabe, daß er auch an Doble geübt, aber daß er sich in dem guten Glauben befunden habe, der von Schamach gelieferte Alkohol sei einwandfrei. Die Nachprüfung dieser Angaben ergab jedoch ein wesentlich anderes Bild, schon als man auf die vielen Todesfälle hin, von denen die Dobleischen Stünden so rasch hintereinander befallen worden waren. Es wurde nun die Ausgrabung aller in Betracht kommenden Leuten angeordnet und in der verstorbenen Woche die Leiden von acht früheren Dobleischen Stamngängen ausgegraben; die gerichtliche Untersuchung ergab als Todesursache einwandfrei Meißnerholoberflieger. In den nächsten Tagen sollen die weiteren Leichen exhumiert werden, um auch bei diesen die Todesursache zu ermitteln. Mehrere Witwen mit Kindern denen durch die Vergrüßungen der Ernährer gerandt wurde, wollen jetzt nach dem Ergebnis der Untersuchung die Schamachschafflage gegen Doble anbringen. Die Staatsanwaltschaft hat bereits diese Verfahren gegen ihn eingeleitet; auch gegen mehrere andere Meißner Schamach in derselben Angelegenheit eine Unterdrückung.

### Neueste Nachrichten.

Kraun, 13. März. Auf einer kleineren Station Galtzien stieß heute eine Anglerlokomotive mit einem Personenzuge zusammen, wobei beide Lokomotiven und mehrere Wagen zerkümmert wurden. Soweit bis jetzt festgestellt, sind sieben Personen getötet, 14 schwer und 40 leicht verletzt worden.

Essen, 13. März. Die Leitung des Werkvereins christlicher Bergarbeiter macht heute in einer Erklärung auf die Gefahren für die arbeitenden Bergleute im Streikgebiet aufmerksam und ermahnt gleichzeitig die Behörden, für ausreichenden Schutz zu sorgen, da sie sonst für eventuelle Ereignisse die Verantwortung tragen würden. Die Erklärung stützt sich auf Klagen über Verhaftungen der Arbeitswilligen aus fast allen Bezirken.

Hamborn, 13. März. Gestern Abend kam es in Obermarxloh zu schweren Ausschreitungen. Als eine Anzahl Arbeitswillige von einem Polizeiangebot nach ihren Wohnungen begleitet wurde, entwickelte sich ein Kampf zwischen Streikenden und Polizeibeamten. Auch diesmal wurde die Polizei mit Steinen beworfen und aus den Fenstern der Häuser wurden ungefähr 200 Schüsse auf sie abgegeben. Die Lebendigen haben sich gezwungen, ihre Läden zu verbarrikadieren. Der Mob zerstörte die Straßenlaternen. Eine Laterne wurde umgeworfen und das ausströmende Gas angezündet. Erst nach mehreren Zusammenstößen gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Viele Polizeibeamte unter ihnen zwei Kommissare, wurden durch Steinwürfe erheblich verletzt. Unter den Verletzten befindet sich auch ein sechsjähriger Knabe.

Herne, 13. März. Als heute früh ein Schamachmanns aufgebot unter Leitung eines Kommissars nach beendeter Einhaft auf Zeche Schamach nach Zeche Julia marschierte, wurde es in der Rotbruchstraße von einer Menge Streikender mit Steinen beworfen und beschossen. Die Schupkette erwiderte das Feuer. Ein Streikender wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Londou, 13. März. In mehreren Landbezirken in Schottland wurden gestern Bäckerdienstleistungen und Kohlen- und Koksflager geplündert. In Nottingham hat die Staatsanwaltschaft gegen ein sozialdemokratisches Blatt Anklage wegen Aufweckung zum Mord erhoben. Zwei Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Strasbourg, 13. März. In der Nacht vom Sonntag auf Montag stiegen Diebe in das Münster, zerstörten eines der lothbaren Fenstersfenster, erbeuteten Dopselgeld und entkamen unversehrt.

Brüssel, 13. März. Das Urbenennen der Marminfontaine ist seit einigen Tagen von Erzturischen heimgesucht. Unterhalb des Docks befinden sich tief ausgehöhlte Schieferhöhlen. Die Schiefer des Erdbores haben nachgegeben, und 300 Menschen mußten das Dorf bereits verlassen.

Bombai, 13. März. Infolge einer furchtbaren Explosion von 1 1/2 Tonnen Dynamit, die auf einem schwimmenden Magazin untergebracht waren, wurden neun in fünf Meter in die Luft gesprengt und sind samt dem Fahrzeug vollständig verschwunden. Mellenweit im Umkreise wurden die Fenstergehäben eingedrückt.

### Produktionsliste in Leipzig am 12. März.

Wagen ruhig  
inländisch. 205—209 bz. D.  
Leichter unter Post  
Argentin. 235—245 bz. D.  
Rufschiff 240—245 bz. D.  
Manitoba 240—252 bz. D.  
Roggen  
inländisch. 184—189 bz. D.  
Preuß. 188—189 bz. D.  
Rufener 193—195 bz. D.  
— Maisch in Leipzig 12 n. M. W.  
Nr. 00 29,50—30,00 M. Roggenmehl Nr. 01 27,00 bis 27,00 M. per 100 kg.  
Erlte, Frau-  
gette, hief. 217—227 bz. D.  
feuchte unter Post  
Sachgette 225—237 bz. D.  
feuchte über Post  
Wahl- und Feinere. 180  
bis 198 bz. D.  
Säfer besaupet bz. D.  
inländisch. 210—215 bz. D.  
ausländisch. 200—218 bz. D.

**Kausalen für Merseburg.**  
Für diesen Fall übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Empfangen unserer teuren Entschlafenen

**Frau Therese Bruner**  
sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank!  
Merseburg, den 12. März 1912.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelsregister A Nr. 47 ist heute bei der Firma G. Zimmermann in Merseburg eingetragen, daß an Stelle des Debitorenbüchlers Louis Zimmermann jetzt die Witwe Stefanie Zimmermann geb. Bösch Inhaberin ist.  
Ferner ist in das Handelsregister B Nr. 5 betr. die Firma G. Pfefferkorn & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma ist erloschen.  
Merseburg, den 11. März 1912.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

**Herrschafliche 1. Etage,**  
bestehend aus 7 Zimmern, Bad und reichlichem Zubehör, Wassertretanlage, Gas u. elektr. Licht vorhanden. Gartenbenutzung, im 1. April d. J. zu vermieten. Hofsaat d. Exp. d. Wl.

**Schöne Parterrewohnung**  
in der Lindenstr. 10, 9 Räume, Küche, Bad, elektr. Licht u. Gas. Gartenbenutzung, zum 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst.

**Freundliche Erkerwohnung**  
sollt zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Wl.

3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör 1. April oder später beziehbar; ev. mit Gas.  
Unter-Merseburg 4. part.

**Wohnung Gotthardstr. 27,**  
8 Zimmer, 3 Kammern, reichlich Zubehör, Wassertret, Gas, Bad vorhanden, sehr günstig zum abvermieten, 1. April cr. zu beziehen. Befristung erbeten 3-5 Uhr.  
G. Schünberger.

**Krautstraße 12**  
ist eine Familienwohnung zu vermieten und 1. April bezug. Näheres zu bestehen.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
an best. Herrn oder Dame zu vermieten Gotthardstr. 30, 2. Et.

**Ein möbl. Zimmer**  
ist z. verm. Al. Ritterstr. 5, 3. Etg. Wohnung zu mieten gesucht von stud. erloschen Kruten 3. 1. 4. 1912, bestes aus 2 Stuben, Kammer, u. Küche, an 60-70 Taler. Off. u. F. S. an die Exped. d. Wl.

**Gelucht herrsch. Wohnung**  
von 4 bis 5 Zimmern nebst Badezimmer, Küche u. Zubehör, mit elektr. Licht od. Gasanlage, zum 1. April d. J. Angebote mit Preisangabe u. Wohnungsplan erbeten unt. W. P. a. d. Exp. d. Wl.

**Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör, im beheren Hause, ab 1. April zu mieten, ev. auch von größerer Wohnung abzumieten gesucht. Offerten mit Preis an Direktor Max Ehardt, a. St. Naumburg, Direktor des Tivoli-Theaters, Sommer 1912.

**10000 Mk.**  
sind auf gute 1. Hypothek zum 1. April auszuschleichen. Näheres unter Z. 1213 bestatig. Näheres, Bez. Halle erbeten.

**Gasthofsverkauf.**  
Der flott gehende Landgasthof mit Parkettaal und Gisteller in Schöttereh, ferner ein Geschäfterhaus mit Kolonial- und Gemischtwarengeschäft, mit gr. Umsatz, schließlich 31 1/2 Morgen Feld und ein kleineres Wohnhaus sollen am Donnerstag den 21. März cr., nachmittags 3 Uhr, in Schöttereh im schwarzen Adler, ganz oder geteilt freihändig verkauft werden. Bedingungen im Termin.  
Der Zuschlag wird bei der Versteigerung vorbehalten, bei annehmbaren Geboten jedoch unmittelbar nach dem Termin erteilt. Auskunft durch mich oder durch den Königl. Notar Herrn Dr. Rademacher, Merseburg.  
Vod Landst. d. 10. März 1912.  
G. Sitte.

**Ein Materialwaren-Geschäft**  
zu kaufen gesucht. Anzahl, auf Grundst. 8-10 Tausend. Off. u. L. O. an Hausenstein & Vogler, A.-G. Jena.

**Familien-Gärten**  
mit Obstbestand, in geschützter Lage, sind zu verpachten. Näb. bei G. Pfeiffel, Bennar Str. 12.

**Obstgarten**  
mit Baustelle an der Sebanstraße zu verkaufen  
G. Günther jun., Maurermeister.

**Gut erhalt. Kindertwagen**  
zu verkaufen Luisenstr. 10, 1. 1.

**Mod. zusammenlegb. Sportwagen**  
fast neu, zu verkaufen. Zu erbt. in der Exp. d. Wl.

**Aquarium mit Springbrunnen**  
billig zu verkaufen  
Kleine Ritterstraße 6, 2. Et.

**Ein noch neues Damenrad**  
zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Exped. d. Wl.

**Eine gut erhaltene Staatsuniform**  
Nat. VI. Kl. (mittlere Größe) billig abgegeben. Anfragen unter M 124 an Hausenstein & Vogler, Hannover.

**Ein 6 jähriges, überzähliges, hartes Pferd,**  
auch auf den Acker passend, zu verkaufen Gotthardstraße 26.

**1 grüner Papagei**  
mit Bauerpreiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Wl.

**Thür. Brustsaft**  
bester Sulfensaft, Kinder (Str. Ribniger), 50, 1.00 Central-Drogerie.

**Speise-Kartoffeln:**  
Prima Meidenburger Wagnum bonum, prima beste u. so dane Hittergut Büdendorf) sowie noch 3 Bollen holländ. Eigenheime, Str. 4 Nr. 30 Wl. verkauft  
Frehgang, Gr. Ritterstr. 7

**200 Str. prima Speise-Kartoffeln**  
sind Mittwoch 13. d. M., a. Bentner 450 Mk. zu verkaufen. Verkaufsstelle ab Bahnh. Frankfurt. Etebau.

**Stechwielelu**  
zu verkaufen Eigtberg 12.

**Rosen,**  
höchst- und niedrigpreiswert, beste Sorten, empfiehlt  
R. Hartung, Rosenschulen.  
**Spezialität!**  
**Gliederwalzen**  
in allen Stärken empfiehlt  
G. Horn, Büdendorf.  
Inhaber der goldenen Staatsmedaille.

**Goldaten-**  
Briefmarken,  
gummiert und perforiert, hält vorzüglich  
Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Delgrube 9.

**Rechnungs-Formulare**  
in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig  
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg.

**Zur Frühlings- Kur!**  
Dr. Zriebels Blutreinigungstee (a 1,00) und  
Dr. Zriebels Nüßhirtee (a 0,50 Mk.).  
Domapoth Merseburg

**Konfirmations-Geschenke**  
kaufen Sie sehr vorteilhaft im  
Spielwarenhaus  
Wilhelm Köhler  
Gotthardstr. 5.

„Ich war am ganzen Leibe mit  
**Flechten**  
behaftet, welche mich durch das meiste Judentag und Nacht peinigten. Nach kaum 14 Tagen hat Zuer's Patent-Medizinal-Seife das Übel vollständig beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 50 Pfg. (1 Pf. 10) u. 1,50 Mk. (30 Pf.) härteste Form). Dazu Judooh-Serme (nicht fessend u. mild) 75 Pfg. und 2 Mk. Bei Wllh. Kieselich u. Nish, Rubber, Drogerien.

**Ischias**  
Seit langer Zeit litt ich an beständigen Schmerzen in Sitzknoten, Oberschenkel, Kniekehle, Fußgelenk usw. Lachen und Weinen verschlimmerte die bestialen Schmerzen. Mehrere ärztliche Behandlungen u. Saismittel waren erfolglos. Aus einer Rettungs-dankagung erfuhr ich die Adresse des Herrn G. M. Schneider in Weihen, Wettinerstraße 29 u. bin nun auch durch diesen Herrn, in sehr einfacher, brieflicher Behandlung, von meinem Leiden befreit. Sprache auf eigenen Wunsch hiermit meinen besten Dank aus. Frau Ulse Barman in Fahnrode 119, Unteremsfeld.

**Cinophon-Theater**  
Gr. Ritterstr. 1.

**Programm**  
von Mittwoch bis Freitag.  
Winterport in St. Moritz. Sportaufnahme.  
Auf der Fahrt der Grishöden. Amerik. Lustspielgeschichte.  
Mar und Jane wollen Schauspieler werden. Komödie.

**Die Sünde der Väter.**  
Drama.  
Der gefoppte Onkel. Toll. Schwanz.  
**Der Sieg der wahren Liebe.** Drama aus dem Leben.

Ein Spiel um das Leben zweier Menschen. Lebensbild.  
Eine Postverpätung. Humor. Schaulied. Tonbild.

**Ausgestämmtes Damenhaar**  
tauft  
Alfred Kluge, Friseur.  
Bahnhofstraße 10.

**Merseburger Musikverein.**  
Freitag den 15. März abends 7 Uhr im Rgl. Schloßgartenpalais  
**auserordentliches Sinfoniekonzert**  
der Herzoglichen Hofkapelle zu Dessau unter Leitung des Herrn General-Musikdirektors Franz Wörth und unter Mitwirkung des Kapellmeisters Herrn Josef Penzauer jun.

**Program:**  
Mozart: Sinfonie Es dur.  
Ligt: Klavierkonzert A dur.  
Nish, Strauß: Tod und Verklärung (sinfonische Dichtung).  
Wagner: Vorspiel und Schlußszenen zu Tristan und Isolde.  
Sinfonikerarten zu 9 Mt., unnummerierte Eintrittskarten in beschränkter Zahl zu 2 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung.  
Karten werden auch an Nichtmitgliedern abgegeben.  
Im Interesse des Zusammenkommens des Konzertes wird gebeten, die Eintrittskarten sofort zu lösen.

**Verein der Gastwirte**  
von Merseburg u. Umgegend.  
Donnerstag den 14. März, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
**Monats-Versammlung**  
im Gasthof Drei Schwäne.  
Der Vorstand.

**Männer-Turn-Verein.**  
Männer-Riege.  
Donnerstag abend Zusammenkunft.

**Theater**  
„Weisse Wand“  
(Altes Schützenhaus).

**Programm**  
von Mittwoch bis Freitag.  
**Zinfere G. walten.**  
Drama aus dem alltäglichen Leben. 1100 m lang. 1 Stunde Vorführungsauer.  
Außerdem das andere diverse Programm.

In meinem Theater werden nur helle, winterfreie und scharfe Bilder vorgeführt.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Herrn. Gertig.

**Krausknipfer.**  
Übung  
in der städt. Turnhalle,  
Freitag den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr ab, findet unter der Leitung von  
Herrn. Gertig, in der Wartung, betrieft den Unterhaltungsabend am 27. d. M.

**G. Janquereim Zy a Wallendorf.**  
Sonntag den 16. März, von abends 8 1/2 Uhr ab, findet unter

**1. Stiftungsfest,**  
bestehend in Gesang, Konzert, Theater und Ball, findet im Unterhaltungsabend am 27. d. M. Dasu ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

**Reichstrone.**  
Täglich abends 7 1/2 Uhr  
**Konzerte**

des  
**Österreichischen Damen-Konzert-Ensembles.**  
Dir.: Hans Siegel.  
3 Damen. 2 Herren.  
Um gütigen Zutritt bittet  
Albert Weener.

**Goldene Angel.**  
Donnerstag abend  
Salzstücken.

**Casino.**  
Donnerstag  
**Schlachtfest**  
Von 9 Uhr ab Wellfleisch.

**Deutscher Kaiser.**  
Donnerstag Schlachtfest.

**Dauers Restauration.**  
Heute Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Zünftige Maschinenschlosser**  
finden dauernde und gut lohnende Beschäftigung im Pressenbau. Beiher Ingenieure u. Maschinenbau-Arbeiter-Befähigung. Seit  
**1 Mann in die Fabrik**  
wird angenommen  
Bietel, Neumarktsmühle.  
**2 Frauen zur Seidarbeit**  
werden angenommen  
Bietel, Neumarktsmühle.  
Der heutigen Postlage liegt ein Prospekt der Firma Bauer & Cie., Berlin S W 48, betr. Samstagen. bei.

**Siegerin**

allerfeinste Sahnen-Margarine, der beste und übertrifft sonstige Ersatz für  
**Molkereibutter.**  
Überall erhältlich!

**Palmato**

allerfeinste vorzüglich haltbare  
**Pflanzenbutter**  
Margarine, ein hervorragendes Nahrungs- und Genussmittel.  
Alleinige Fabrikanten:  
**F. E. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

Geldlose Preiszeichnungen der  
Goldene Medaille  
und Ehrenpreis  
Deutsche Ausstellung für  
Bäcker, Konditor und  
verwandte Gewerbe  
Stuttgart 1911  
Goldene Medaille  
Internationale Ausstellung  
Ausstellung Dresden 1911.



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Verlegerin in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Porto. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal mit an den Wochentagen nachmittags. — Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Wir übernehmen unentgeltlich Einlieferungen übernahm wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf., für die folgenden 5 Pf., für die folgenden 4 Pf., für die folgenden 3 Pf., für die folgenden 2 Pf., für die folgenden 1 Pf. — Für die größeren Anzeigen sind besondere Bedingungen zu vereinbaren. — Für die größeren Anzeigen sind besondere Bedingungen zu vereinbaren. — Für die größeren Anzeigen sind besondere Bedingungen zu vereinbaren.

Nr. 62.

Donnerstag den 14. März 1912.

38. Jahrg.

## Das neue Reichstagspräsidium und seine Gegner.

Jeder verständige Mensch im deutschen Reich ist froh darüber, daß wir nun endlich ein Präsidium von Männern im Reichstage haben, die in der Führung der Geschäfte bewährt sind und durch ihre Persönlichkeit die Garantie für eine würdige Handhabung der Präsidialaufgaben bieten. Daß die Zusammenkunft des neuen Präsidiums den tatsächlichen Machtverhältnissen des Reichstages nicht entspricht, darüber ist sich jedermann klar; aber auch darüber, daß nur die selbstlose Laibhaft der Liberalen den Reichstag vor einem unwürdigen Lohnwabschu bewahrt hat. Nach Lage der Dinge waren die Liberalen die Meisten in der Not des Reichstages. Und niemand hat diese Tatsache unumwundener anerkannt als die — Rechte des Hauses, indem sie unter Verzicht auf die Präsentation von Kandidaten für die zweite und dritte Stelle den liberalen Kandidaten zum Siege verhalf.

Wer von den Gegnern des Liberalismus auch nur einigermaßen die Notwendigkeit eines normalen Funktionärs der Parlamentsmaschine erkannt hat, der müßte damit einverstanden sein, daß nach langen Warten und Irrungen nun endlich der Wagen läuft, ganz gleich, wie seine Räder parteipolitisch abgestempelt sind. Aber es zeigt sich, daß die Reichsparteien garricht den aufrichtigen Wunsch haben, den Reichstag zur vollen Geltung seiner gesetzgeberischen Kräfte kommen zu lassen. Sie möchten die Präsidienkrisis in alle Öffentlichkeit fortgesetzt sehen, und wir erleben jetzt das wenig erhabliche Schauspiel, daß dieselben Parteien, die das neue Präsidium doch zum Teil wenigstens mitgewählt haben, bereits ihre spitzen Pfeile gegen dasselbe abfeuern. „Deutsche Tageszeitung“ und „Konservative Correspondenz“ haben bereits faust angedeutet, daß dem neuen Präsidium von der Rechten her leicht Schwierigkeiten bereitet werden könnten. Ganz besonders charakteristisch aber äußert sich die blinde Wut der ultramontanen „Germania“ angeht die der Tatsache, daß dem Zentrum die Präsidienstelle weggeschwommen sind. Das Blatt schreibt:

„Nur nicht jemand, der die Entwicklung dieser Präsidienwahl nicht kennt und nicht genauer verfolgt hat, diese ganze Wahl für einen Karnevalsstück halten? Und nicht das Ansehen des deutschen Reichstages im Ausland wie im Inlande darunter schwer leiden? Zudem wird diese Frage mit Ja beantwortet, fällt uns die Erinnerung an die Schmach an, die, obgleich wir wissen, daß das Zentrum unschuldig daran ist, daß es so weit kommen konnte. Die Schuld liegt einzig und allein beim Liberalismus, der die Werten und Irrungen nicht nur nicht abgelehnt hat, sondern auch gefördert hat.“

Die Werten und Irrungen sind die parlamentarischen Präsidienkrisen unter den Präsidien.

Scham an! — Und wenn die Liberalen die Rechte des Hauses nicht anerkennen, so sind sie doch nicht die Feinde der Demokratie, sondern die Feinde der Demokratie.

Die Feinde der Demokratie sind die Liberalen, die die Rechte des Hauses nicht anerkennen, so sind sie doch nicht die Feinde der Demokratie, sondern die Feinde der Demokratie.

hätte ein Gaudi gegeben! Aber Herr Dove tat ihnen den Gefallen nicht. Er nahm an, getreu dem Spruch des alten Meyer Arnswalde: Es geht auch so! Ein rein liberales Präsidium entspricht zwar nicht den Machtverhältnissen im Reichstage, aber es ist durchaus in der Lage und willens, die Geschäfte des Reichstages in objektiver und gerechter Weise zu führen. Die Ultramontanen beleidigen mich nicht, nicht den Liberalismus — dieser ist über solche Anwürfe erhaben — sondern sich selbst, da sie aus bloßer Furcht vor der Sozialdemokratie (oder jagen wir, aus den Konventionen zuliebe vorgeschriebener Furcht) das liberale Gesamtpräsidium selbst mit haben schaffen helfen.

Wie würden die Zentrumsblätter lächeln, wenn Herr Baasche jetzt ihren Rat ausführen und abermals auf das Präsidium verzicht würde! Er wird natürlich auf die Meinungs- und Wunsch nicht eingehen! Die Fortschrittliche Volkspartei aber kann das Geschwätz von dem „Vasallenverhältnis zur Sozialdemokratie“ rasch mit einer Handbewegung abtun. Jedermann, der einigermaßen guten Willens ist, weiß, daß die Fortschrittliche Volkspartei von Anfang an aus freien Stücken und aus wohlwogener parlamentarischer politischer Auffassung heraus die Mitarbeit der Sozialdemokratie am Präsidium für notwendig gehalten und dementsprechend gehandelt hat. Die völlige politische Unabhängigkeit der Partei wird selbstverständlich durch solche Entschuldigungen in keiner Weise berührt. Das weiß auch das Zentrum ganz genau. Aber ein bißchen Demagogie gehört nun einmal zum ultramontanen Handwerk.

## Die Seefischerei.

Alljährlich leidet im Reichstage die Debatte über die Unterstützung der Seefischerei wieder. So wurde auch am Dienstag beim Rat des Reichsamts des Innern, der eine Erhöhung des Zuschusses der Reichsregierung zur Unterstützung der Seefischerei um 25 000 Mark (von 350 000 auf 375 000 Mark) vorschlug, wieder eine lebhaft Diskussion infizierten. Die Regierung hat in den Erläuterungen zum Etat selbst zugegeben, daß die Zuwendungen größerer Entschuldigungen als in den Vorjahren, namentlich für Neopferliste und für die Gewährung von Vorpriämien, notwendig ist und daher eine Erhöhung auf den Betrag von „mindestens“ obengenannter Summe geboten erscheint.

Zwei Dinge stehen außer Zweifel: einmal daß die Seefischerei sich in einer sehr ungünstigen Lage befindet; zum andern daß ihre Hebung und Förderung nicht allein in ihrem eigenen Interesse liegt, sondern auch im Interesse der Volksernährung im höchsten Grade wünschenswert ist. Noch jetzt überwiegt in Deutschland die Einfuhr von Seefischen den eigenen Fang sehr beträchtlich, und die Unterstützungen, die bisher seitens des Reichsamts des Innern der Seefischerei zuteil geworden sind, haben wohl eine Besserung der Verhältnisse gebracht, aber keineswegs dazu geführt, die deutsche Seefischerei in den Stand zu setzen, die Versorgung der Bevölkerung mit der wohlfeilsten und angelegentlich der teuren Fleischpreise besonders nützlichen Nahrungsmittel aus eigener Kraft durchzuführen.

Die Zahl der Antragen, die von verschiedenen Seiten zum Schutze und zur Förderung der deutschen Seefischerei gegeben werden, ist außerordentlich groß. Hervorheben möchten wir, daß es sich in erster Linie handelt um die Beschaffung geeigneter Motoren für größere Fahrzeuge, weiter um die Anlage von Fischereihäfen, namentlich an den Küsten der Ostsee, ferner um die Ausrüstung der Schiffe mit Apparaten für drahtlose Telegraphie, und nicht zuletzt um die Anwendung von Mitteln für eine wissenschaftliche Erforschung der Lebensbedingungen der Fische.

Die fortschrittliche Volkspartei hat sich stets, und so auch jetzt, der Interessen der Seefischerei mit großer Energie angenommen. Diesmal waren es die Abgeordneten Dr. Strube, Hoff und Waldstein, die mit Hochfunde und warmer Sympathie für den verworrenen Stand der Fischer und ihr Gewerbe eintraten. Selbstverständlich haben sie damit nur ausgesprochen, was die

geleitete Fraktion zur Behebung der vorhandenen Uebelstände anstrebt. Es wird Sache der Reichsregierung sein, sobald als möglich durch Einstellung noch höherer Summen in den Etat wenigstens die dringlichsten Wünsche zu erfüllen. In dieser Hinsicht braucht die Reichsregierung wirklich im Ansehen nicht scheitern zu sein! Auf die Unterstützung der fortschrittlichen Volkspartei wird sie wenigstens unter allen Umständen rechnen können.

Die Fischgänger, d. h. die Herren, die mit der Idee eines Fischzolls liebäugeln in der deutlich erkennbaren Absicht, damit Fischerfamilien einfallen zu können, haben sich in der letzten Zeit sehr zurückgehalten. Selbst der konservative Meiner ist heute auf die Frage des Fischzolls nicht zurückgekommen, obwohl er aus Bonnern stammt, also die Fischzöllerei bei den Konservativen sehr stark betrieben wurde. Und Herr Erzberger hat es ausdrücklich abgelehnt, einen Fischzoll zu fordern. Also scheint in dieser Frage doch allmählich der Standpunkt, den die fortschrittliche Volkspartei auf Grund praktischer Erwägungen und Erfahrungen und mit Rücksicht auf die eigenen Interessen der Fischer eingenommen hat, nämlich der der Ablehnung eines solchen Zolls, nunmehr zum Siege zu gelangen.

## Die tatsächliche Regierung gegen die Veräußerung kommunaler Elektrizitätswerte.

Im Hinblick auf die in letzter Zeit besonders deutlich zutage tretenden Bestrebungen der großen Elektrizitätskongerze, kommunale Elektrizitätswerte durch Kauf oder Pachtung in ihre Hand zu bekommen, gewinnt ein Erlaß des königlich sächsischen Ministeriums des 29. Dezember 1911 an die Kreis- und Amtshauptmannschaften besondere Bedeutung, der die Veräußerung kommunaler Elektrizitätswerte zum Gegenstande hat. Es wird darin ausgeführt, daß, wenn die Gemeindeunternehmen allmählich an Zahl abnehmen und in private Hände übergehen sollten, dies — bei der auf dem Gebiete der elektrischen Großindustrie bestehenden Neigung zum Zusammenbruch — die Gefahr in sich bergen würde, daß das Land hinsichtlich der Stromversorgung in die Abhängigkeit von einigen privaten Großunternehmen gerät. Eine solche Abhängigkeit würde sich im Laufe der Zeit sowohl bei Festsetzung der Strompreise wie auch bei anderen Gelegenheiten, z. B. dem Bau von Straßenbahnen, recht drückend gestalten können. Das Ministerium wünscht daher, daß alle Gemeinden und Gemeindeverbände, die eigene Elektrizitätswerte besitzen, darauf hingewiesen werden, welchen folgenreicheren Schritt sie tun und welche große Verantwortung sie übernehmen, wenn sie ihre Werke an Private veräußern. Daran vermöchten weder augenblickliche Vorteile und finanzielle Erleichterungen noch langfristige Verträge über den Strombezug etwas zu ändern. Die Gemeinden geben mit dem Verkauf ihrer Werke ein ungemein wichtiges Recht so gut wie unvorbereitend an den Händen, nämlich das Recht, die Bedingungen für den Bezug elektrischer Kraft in ihrem Bezirke nach eigenem Ermessen festzusetzen. Dieses Recht werde aber in der Zukunft, da die Industrie und das Kleingewerbe je länger je mehr zur Benutzung von Elektrizität übergehen und auch der Bedarf des einzelnen privaten Haushaltes an Strom beständig steigt, an Bedeutung noch gewinnen. Wenn das Elektrizitätswert einer Gemeinde, besonders in den ersten Jahren seines Bestehens, mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe und Zuschüsse erforderlich, so sei dies noch kein ausreichender Grund, es an einen privaten Unternehmer zu verkaufen. Auch Werke, die heute längst einen Nutzen abwerfen, hätten solche Zeiten zu überleben gehabt und über einigen unrentablen Jahresbilanzen dürfe man die Interessen einer entfernteren Zukunft nicht vergessen. Das Ministerium des Innern wolle das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden in keiner Weise einschränken, aber es möchte wünschen, daß sie mehr als bisher erkennen, daß sie dieses Selbstverwaltungsrecht auch gegenüber dem privaten Unternehmertum zu verteidigen hätten. Die Entwicklungsweise der Gemeinden auf den Ausbau kommunaler gewerblicher Unternehmungen hin, nicht auf ihre Aufgabe.

